

**Bezugspreis:**  
Wöchentlich 70 Goldpfennig, monatlich 2,50 Goldmark voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Dänzig, Saar- und Weimergelb, Ostpreußen, Litauen, Lauenburg 4,50 Goldmark, für das übrige Ausland 5,50 Goldmark pro Monat.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Volk und Welt“ mit „Siedlung und Kleingarten“, sowie der Unterhaltungsbeilage „Bismarck“ und Frauenbeilage „Frauenstimme“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegraphen-Adressen:  
„Sozialdemokrat Berlin“

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

**Anzeigenpreise:**  
Die einseitige Komposition...  
Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3  
Kernsprecher: Redaktion: Dönhofs 292-295  
Verlag: Dönhofs 2506-2507

Donnerstag, den 21. August 1924

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3  
Polizeidirektion: Berlin 375 36 - Bankkonto: Direktion der Volksbank-Gesellschaft, Postkonten Lindenstraße 3

## Entscheidung bis zum 28. August.

### Die Beschlüsse des Ältestenausschusses.

Der Ältestenausschuss des Reichstages beschloß am Mittwoch, das Plenum auf Freitag 3 Uhr nachmittags einzuberufen. Auf der Tagesordnung dieser Sitzung steht nur die Entgegennahme einer Regierungserklärung. Voraussichtlich werden neben dem Reichskanzler noch die Minister Dr. Stresemann und Dr. Luther sprechen.

Über die weitere Behandlung der Vorlagen war eine Einigung nicht zu erzielen. Die Deutschnationalen und Kommunisten wollen auch Sonnabend tagen. Die Mehrheitsparteien aber wollen folgende Regelung durchsetzen. Der Sonnabend bleibt sittingsfrei, am Montag wird die erste und zweite Beratung der Vorlagen erledigt. Die dritte Beratung ist am Mittwoch, und am Donnerstag würde die entscheidende Schlussabstimmung vorgenommen werden.

Der auswärtige Ausschuss hat die Vorberatung der verschiedenen mit dem Dawes-Gutachten zusammenhängenden Vorlagen vorzunehmen. Die Vertraulichkeit seiner Beratungen wird aufgehoben, eine Auswechslung der Mitglieder ist zulässig. Der auswärtige Ausschuss wird am Donnerstag, Freitag und Sonnabend dieser Woche, wenn es nötig sein sollte, auch am Sonntag tagen, um der Plenarsitzung am Montag die umgestalteten Gesetzentwürfe vorlegen zu können. Am Montag würde also erst die politische Aussprache beginnen. Als den äußersten Termin für die Endabstimmung, nimmt man Donnerstag, den 28. August, in Aussicht.

Die Deutschnationalen waren in der Ältestenausschussung durch nicht einen einzigen ihrer Führer vertreten. Anwesend waren Bruhn, Budjuhn, Schmidt-Stettin, Thomßen, Pambach und Philippi. Es sind also alles kleinere Größen, deren Erklärungen gegebenenfalls von der Fraktion desavouiert werden können. Abg. Bruhn, als deutschnationaler Sprecher, gab sich noch recht fest. Er sagte, seine Fraktion wisse, was sie wolle, und erklärte, die Bette, die er im Plenum dem Abg. Breitscheid angeboten habe, daß die Deutschnationalen die Besetze ablehnen werden, erneut wiederholen zu wollen.

Im Auswärtigen Ausschuss ist es gestern zu einer entscheidenden Debatte noch nicht gekommen. Reichskanzler Marx, Reichsaussenminister Dr. Stresemann und Reichsfinanzminister Dr. Luther erstatteten ausführlichen Bericht über den Gang der Londoner Verhandlungen und deren Ergebnis. Die Vertreter der Parteien beschränkten sich auf Fragen, die von der Regierung beantwortet wurden. Die eigentliche Aussprache wurde auf Donnerstag vertagt.

Wie die Telegraphen-Union erzählt, wird der Reichskanzler dem Reichstag den Entwurf eines Gesetzes über die Londoner Konferenz vorlegen. Dieser Entwurf stellt das Mantelgesetz zum Londoner Schlussprotokoll dar. Das Mantelgesetz hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Den in den Anlagen des Schlussprotokolls der Londoner Konferenz vom 16. August 1924 enthaltenen Verbindungen, soweit sie von Deutschland bereits unterzeichnet sind, oder nach Maßgabe des Schlussprotokolls am 30. August 1924 unterzeichnet werden sollen, wird zugestimmt. Das Schlussprotokoll nebst seinen Anlagen wird nachstehend veröffentlicht.

§ 2. Der Reichsminister der Finanzen wird ermächtigt, 800 Millionen Goldmark im Wege des Kredits stützig zu machen.

§ 3. Die Reichsregierung wird ermächtigt, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, damit die in Anlage III Art. 1 Ziffer A 1 d des Schlussprotokolls erwähnten Zertifikate für: a) 50 Milliarden Goldmark Schuldverschreibungen der deutschen Reichsbahngesellschaft, b) fünf Milliarden Goldmark Schuldverschreibungen nach Maßgabe des Gesetzes über die Industriellelastung vom heutigen Tage übergeben werden können. Bei der Ausstellung der Zertifikate wird die Reichsregierung durch die Reichsschuldenverwaltung vertreten.

§ 4. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage nach der Verkündung in Kraft.

Diesem Mantelgesetze ist das Schlussprotokoll mit seinen verschiedenen Anlagen in deutscher, französischer und englischer Sprache beigelegt.

### Die Kommunisten beim Reichskanzler.

Zum Dienstagabend hatte die Reichskanzlei den Vorstand der kommunistischen Reichstagsfraktion zu einer Besprechung aufgefordert, in der die Regierung Mitteilungen über das Ergebnis der Londoner Konferenz machen wollte. Die kommunistische Reichstagsfraktion entsandte daraufhin Abgeordnete Frau Golke, Rah und Stoeker zu der Besprechung. Die kommunistischen Vertreter erklärten sofort, daß sie dem Sachverständigengutachten

gegenüber, wie bekannt, die schärfste Kampfstellung einnehmen, doch sie aber dennoch der Regierung eine Reihe von Fragen vorlegen möchten. Der Reichskanzler gab daraufhin einen kurzen allgemeinen Überblick über das Ergebnis der Londoner Verhandlungen. Die Kommunisten erklärten, daß sie die weitere Besprechung von den zwei folgenden Fragen abhängig machen:

1. ob die Regierung bereit sei, die von ihr in London zugewogene Amnestie der Separatisten auszuweiten auf alle politischen Gefangenen,
2. ob die Regierung bereit sei, zur Erörterung des Ergebnisses der Londoner Konferenz die Pressefreiheit für die kommunistische Presse wiederherzustellen.

Da der Reichskanzler auf diese beiden Fragen hin Erklärungen abgab, die die Fragesteller nicht befriedigten, brachen die kommunistischen Vertreter die Unterredung ab und verließen die Besprechung unter Protest gegen die Regierung. Vorher waren auch die Führer der Nationalistischen Freiheitspartei vom Reichskanzler empfangen worden. Die Regierung hat also mit sämtlichen Fraktionen des Reichstages Fühlung genommen.

### Generalabrechnung!

#### Die Deutschnationalen in der Sackgasse.

Die Deutschnationalen erleiden ihre letzten Erschütterungen. Heute wird ihre Reichstagsfraktion sich entscheiden. Noch einmal wirken die Kreise der Industrie und des besetzten Gebietes auf sie ein, um sie zur Annahme, zum Unfall, zur Kapitulation vor der unentzerrbaren Logik der Geschichte zu bewegen. Sie greifen zum letzten Mittel der Einschüchterung: Ablehnung heißt Kampf und Niederlage, heißt Ende des Bürgerblockgedankens, heißt Preisgabe der Schutzpolizei, heißt Stärkung der Macht der Sozialdemokratie. Die Furcht vor der Sozialdemokratie soll die rein agitatorisch eingestellten Unentwegten in der deutschnationalen Reichstagsfraktion zur Duldung des Unfalls zwingen.

Aber die gewissenlose Agitation hat ihre Konsequenzen, und Führung und Fraktion der Deutschnationalen werden mitgerissen. Die Agitation des Reichslandbundes zeitigt ihre Früchte. Unter ihrem Druck bleibt den Deutschnationalen schließlich nur die Ablehnung, die eine Resignation ist. Weil die demagogische Agitation den Deutschnationalen den Rückzug verweigert, weil der Reichslandbund durch die Ablehnung neue Inflation herbeiführen will, soll Deutschland aufs neue ins Ungewisse gestürzt werden!

Mit dieser Politik der Gewissenlosigkeit muß abgerechnet werden! Die Deutschnationalen sind groß geworden durch die Konjunktur der Gewaltpolitik in Europa. Weicht diese Konjunktur, so ist die künstliche Behauptung der Stellung, die sie am 4. Mai erlangt haben, durch Jahre hindurch eine stete Bedrohung des herausgehenden Friedens in Europa. Der Kampf um das Ergebnis von London muß darum zu einer grundsätzlichen Generalabrechnung werden, zu einem Bewitter, das die Atmosphäre in Deutschland reinigt von den drohenden Wolken der Katastrophopolitik, der inneren Unfreiheit, der Bedrohung der Republik durch die Mächte der Bergangenheit. Wenn die europäische Atmosphäre sich klärt, ist kein Raum und keine Zukunft mehr für eine deutschnationalen Konjunkturpartei, kein Raum mehr für einen Reichstag, dessen Zusammensetzung die Befreiung und die Freiheit Deutschlands bedroht.

Rehnen die Deutschnationalen ab, dann muß das Volk entscheiden. Ueber das Ergebnis von London, aber auch über die Zusammensetzung des Reichstages!

### Herriots Mehrheit gesichert.

Paris, 20. August. (Eigener Drahtbericht.) Im Senat hat am Mittwoch der republikanisch-sozialistische Senator Lemery eine Interpellation eingebracht. Lemery beabsichtigt, den Nachweis zu erbringen, daß die Beschlüsse der Londoner Konferenz die logische Folge der vorbeschlossenen Annahme des Dawes-Planes durch Poincaré seien. Die Rechte des Senats ist von ungewöhnlicher Zurückhaltung. Sie hat bisher keine Interpellation eingebracht. Selbst in den Kreisen der Opposition gibt man bereits zu, daß Herriot in beiden Häusern auf eine mehr als ausreichende Mehrheit rechnen könne. In der Kammer gilt eine Majorität mit mindestens 320 Stimmen als gesichert. Im Senat dürfte sich die Opposition auf die dem Nationalen Block nahe stehende äußerste Flügelgruppe beschränken.

### Tagung des Völkerbundes.

Genf, 20. August. (Eigener Drahtbericht.) Die fünfte Tagung des Völkerbundes ist nunmehr endgültig auf den 1. September festgesetzt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Prüfung des Rechenschaftsberichts des Völkerbundesrates, die Abrüstungsfrage und die Beratung der inzwischen fertiggestellten Kommissionsberichte über Oplum- und Rohstoffhandel.

## Genug!

Von Wilhelm Sellmann.

Das „Gesetz über die Londoner Konferenz“ mit dem Schlussprotokoll und den Anlagen über die Abkommen liegt nunmehr dem Reichstag und dem Auswärtigen Ausschuss des Reichstages vor. Es wäre leicht, Bände der Kritik gegen diese Dokumente zu schreiben, und es ist nützlich, manche der Zusicherungen an Deutschland mit dem ar. jahrelanger Erfahrung geschulten Mißtrauen zu lesen. Sicher haben die Deutschnationalen mit ihrer Behauptung recht, daß starke Beschränkungen der deutschen Hoheitsrechte auf den verschiedenen Gebieten erfolgen. Gewiß können sich die Kriegstänze der Völkischen und der Kommunisten an der Laifache zu Verzüchtungen steigern, daß die internationalen Finanzgewalten zu Kontrolleuren deutschen Verkehrs, deutscher Wirtschaft und deutscher Finanzen werden. Wer von uns hätte es je bestritten, wer es nicht mit tiefer Bitterkeit und qualender Sorge empfunden, ohne daß wir diese Gefühle darum täglich in Beschwörungsformeln von uns gegeben hätten?

Das sind Selbstverständlichkeiten. Die Frage, wie wir aus den besetzten Gebieten an die mehr oder minder „Entschlossenheit“ mimenden Gegner der Londoner Konferenz zu richten haben, ist die: Welchen anderen Weg habt ihr uns zur militärischen, wirtschaftlichen, politischen Räumung der besetzten Gebiete vorzuschlagen? Heißerich pflegte auf solche Frage zu antworten: „Das weitere wird sich entwickeln“. Einmal, nach dem rechtswichtigen Einmarsch in das Ruhrgebiet, haben wir mit Entsetzen beobachtet, was sich „entwickelte“: der Opfergeist und der Heldensinn einiger Hunderttausend, die lieber alles verließen, als ihr Land zu verraten, und hinter dieser großen nationalen Geste eine stinkende kapitalistische Korruption, die zahllosen Dolchstöße gegen die deutsche Währung und die Schieberräusche, während drüben an Rhein und Ruhr Menschenschicksale zerbrachen und die Standrechtstugeln gläubige Herzen zerrissen.

Wenn der Reichstag die Zweidrittelmehrheit zur Annahme der Londoner Besetze nicht aufbringt und mithin am 30. August die Unterzeichnung der Abkommen nicht erfolgen kann, sind nach den unzweideutigen Erklärungen der deutschen Reichsregierung die bisherigen Londoner Abmachungen hinfällig. Wir fordern von den Gegnern der Besetze Aufklärung, welchen Weg sie dann zu gehen beabsichtigen. Wollen sie Konfiske? Wollen sie irgendwelchen neuen Widerstand der Nation? Wollen sie das ganze Gewirr der Verhandlungen erneut aufzurollen beginnen? Haben sie irgendeine und sei es die geringste Aussicht, daß nach weiteren monatelangen Verzögerungen und Verwüstungen unserer Wirtschaft Günstigeres erzielt werden wird als jetzt die deutschen Unterhändler mitgebracht haben?

Die besetzten Gebiete haben ein Recht auf diese Fragen, denn sie wollen und müssen sich danor schützen, daß parteipolitische Jongleure mit ihnen spielen. Wir richten unsere Fragen nicht an die Herren von Lubendorff, denen, wie ihrem Bösen, Gewissen und Verantwortlichkeit fehlen. Wir fragen nicht die Kommunisten, von denen niemand mehr als das Herleiten von Gebeten an die Weltrevolution erwartet. Das besetzte Gebiet einschließlich der rheinischen Deutschnationalen fragt die diesmal entscheidende deutschnationalen Fraktion: Was habt ihr uns zu bieten? Wir sehen hinter eurer Politik, wenn sie ernst gemeint sein sollte, nur neue Bedrückungen, neuen Terror, neuen Separatismus, verschärfte Wirtschaftskrisen, verstärkten fremden Militarismus für die besetzten Gebiete.

Aber es glaubt ja niemand an Rhein und Ruhr, daß die Deutschnationalen ernsthaft das Scheitern der Londoner Abkommen wünschen. Wir sind seit Jahr und Tag überzeugt, daß diese ganze nationale Agitation auf einer ungeheuren Lüge beruht. Wir haben es satt, um dieser elenden Unwahrscheinlichkeit willen, die Willen und Kraft vorzutauschen versucht, wo nur klägliche Schwäche vorhanden ist, neuen gefährlichen Verwicklungen auszuweichen. Jeder nicht fanatisch verrannte Mensch aus dem Rheinlande wird dies bestätigen.

Bringen die Deutschnationalen die Londoner Besetze zum Scheitern, so verhindern sie: die sofortige Befreiung von 900 000 Deutschen von dem Druck fremder Besatzung, die Aufhebung der Binnenzolllinie, das Verschwinden der Eisenbahnregie, die Rückgabe aller jetzt in Regie betriebenen Bergwerke, Kokereten, industriellen, landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und Schiffahrts-Unternehmungen, die Aufhebung der Einreiseerschwernisse, die Amnestie der Gefangenen, die Rückkehr von 60 000 Ausgewiesenen, die Wiederherstellung der politischen Freiheiten, wie wir sie wenigstens unter der Geltung des Rheinlandabkommens gehabt haben, die Beseitigung aller Beschränkungen des Personen-, Güter- und Wagenverkehrs, die allmähliche Berringerung der gesamten Besatzung, die endgültige Erledigung des Separatismus, die Wiederherstellung der deutschen Verwaltungs- und Justizhoheit im Rahmen des Rheinlandabkommens, die Ueberwindung der allgemeinen Wirtschaftskrisis und damit die Befreiung von Millionen Menschen, die jetzt infolge von Arbeits-

losigkeit und Kurzarbeit nicht nur hungern, sondern verkommen und verhungern.

Lebte in solcher Stunde nur die Partei in unserem Herzen, so mühten wir sagen: Nur zu! Lehnt die Befehle ab! Dann aber einen Wahlkampf, sofort, mit allen Kräften auf diese Fragen gerichtet, und die seit Wochen nach dem Zusammenbruch ihrer nationalistischen Ideologie schlatternden Heiden würden vom Westen her eine Woge in Bewegung setzen, die dugendweise die Sieger des 4. Mai überfluten würde. Dieser Wahlkampf würde vom besetzten Gebiete her, von neun Zehnteln seiner Bevölkerung, von seinen Provinz-, Kreis- und Gemeindevertretungen seine Richtung bekommen. Es soll niemand glauben, daß wir in solchen Wochen dem unbesetzten Deutschland geduldig erlauben würden, auf Kosten unseres Schicksals in Parteigewäsch zu schwelgen und sich und Unmündige an Thyrsenmet zu berauschen. Das besetzte Gebiet, überparteilich, wird sprechen, knapp und klar. Seine Glendehore, die Opfer Poincarés und seiner deutschen Gegenspieler, werden aufmarschieren und zehnmillionenfach den Schwägern und Lügner der Deutschen Lage entgegenrufen: **Schluß und genug!**

So würden wir, auch die Sozialdemokraten, begeistert, zornig und siegesicher in den Wahlkampf gehen. Aber Deutschland, seine Wirtschaft und seine Finanzen, würden durch die Verzögerung aufs schwerste geschädigt, und nicht zuletzt würden die Arbeiter, Angestellten und Beamten die Leidtragenden sein.

Das besetzte Gebiet blüht auf den Reichstag. Wird er versagen, weil Ludendorff nicht zugeben will, daß Männer seiner Art für immer in Deutschland ausgespielt haben, weil Graefe unfähig ist, sein überreiztes Temperament zu zügeln, weil die wohlunterrichteten und längst zur Erfüllungspolitik befähigten Herz und Hoehisch sich gegen einige Duzend Dischädler ihrer Fraktion nicht durchsetzen können, weil Ruth Fischer sich in der Rolle einer Soubrette der Revolution gefällig?

Ist dies der Geist von mehr als einem Drittel des Reichstages, dann muß er mit Schande und mit Fluch abtreten. Sofort, und ohne daß man erst lange andere Auswege sucht! So will es das besetzte Gebiet, und der Wahltag würde zeigen: so wollte es auch das deutsche Volk, denn es weiß gut genug, daß ihm nur harte Jahre und nicht Verzweiflungsausbrüche den Weg zur Freiheit bahnen.

## Fragt das besetzte Gebiet! Annehmen!!

Mannheim, 20. August. (WLB.) Ueber das Ergebnis der Londoner Konferenz spricht sich die Presse der Pfalz und des Randgebiets, soweit sie dazu Stellung nimmt, ganz überwiegend in zustimmendem Sinne aus. Eine ablehnende Haltung nimmt nur die kommunistische Arbeiterzeitung in Mannheim bzw. Ludwigshafen ein, die den bekannten Standpunkt ihrer Partei vertritt. Die „Pfälzische Post“ in Ludwigshafen, das Hauptorgan der Sozialdemokratie der Pfalz, begrüßt das Abkommen mit der Begründung, daß der Sperling in der Hand besser sei als die Taube auf dem Dache.

Die demokratische „Pfälzische Volkszeitung“ in Kaiserslautern schreibt: Wer es verworren zu können glaubt, daß die deutsche Wirtschaft noch länger an Arctiden ausgehungert wird — abgesehen von der Arbeitslosigkeit unübersehbarer Arbeitermassen —, daß Tausende von Existenzen zugrunde gehen, mag sein „Nein“ sagen. Wer es verantworten kann, daß große Gebiete und wichtige industrielle Zentren noch länger dem Außenzwang ausgeliefert bleiben, mag es tun und dabei auch bedenken, welche Antwort auf eine Volksbefragung insbesondere das Rheinland, Westfalen und Baden geben werden.

Nehrlich schreibt die bayrisch-volksparteiliche „Pfälzische Zeitung“ in Speyer: Die Konferenz hat uns im besetzten Gebiet von vielem erlöst, und wie haben auch das stärkste Interesse daran, daß der Geist friedlicher Verständigung, der sich nun endlich Bahn

zu brechen scheint, nicht wieder den Gedanken weichen wird, die bisher dem Frieden entgegenarbeiteten.

Von den Mannheimer Blättern sieht die demokratische „Neue Badische Landeszeitung“ in dem Ergebnis der Londoner Konferenz einen Fortschritt, den ersten wirklichen Erfolg, der von Deutschland befolgte Erfüllungspolitik.

Auch der Deutschen Volkspartei nahestehe, der „Mannheimer General-Anzeiger“ ist der Auffassung, daß die deutsche Delegation einen sichtbaren Erfolg in sachlichen und keineswegs zu unterschätzenden Zugeständnissen in politischen Fragen errungen hat.

Das „Mannheimer Volksblatt“ (Zentrum) schreibt: Das Ergebnis der Londoner Konferenz ist selbstverständlich nicht danach angetan, daß wir uns in lautem Frohlocken ergehen, und doch haben wir allen Anlaß, mit dem Ergebnis zufrieden zu sein. Wir an der Grenze des besetzten Gebietes freuen uns aufrichtig mit unseren Brüdern in der Pfalz, am Rhein und an der Ruhr, daß eine Befriedigung der Verhältnisse mit begründeten Wünschen geboten ist und wie haben kein Verlangen nach neuen Sanftionen, nach neuen Beschlagnahmen und Ausweisungen, Verhaftungen, Wirtschaftshörungen mit Arbeitslosigkeit und anderen zahllosen Verleumdungen im Gefolge.

Köln, 20. August. (WLB.) Die freien Gewerkschaften des Kölner Industriegebiets haben am Mittwoch früh an die Regierung und an den Präsidenten des Reichstags folgende Entschliessung gerichtet:

„Die freien Gewerkschaften des Wirtschaftsgebietes Groß-Rhein und Umgegend haben von dem Ergebnis der Londoner Konferenz Kenntnis genommen. Ausdrücklich stellen sie fest, daß eine ganze Reihe von berechtigten deutschen Wünschen nicht erfüllt worden sind. Nach reiflicher Erwägung sind sie jedoch der Ansicht, daß das Resultat der Konferenz dennoch die endliche Befriedigung von einem zur Anerkenntlichkeit gesteigerten Druck im rheinisch-westfälischen Wirtschaftsgebiet erhoffen läßt. Wir fordern daher von der deutschen Regierung und vom Reichstag, daß sie mit allem Nachdruck dahin wirken, daß die zur Durchführung des Sachverständigen-Gutachtens erforderlichen Gesetze ohne Zeitverlust angenommen und die aus der Annahme erwachenden Belastungen in gerechter Weise, d. h. nach der Tragfähigkeit der einzelnen Bevölkerungskreise verteilt werden.“

Das Bezirkssekretariat des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes für das gesamte rheinisch-westfälische Gebiet in Düsseldorf hat eine ähnliche Entschliessung am Dienstag an die Reichsregierung und an den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund in Berlin gerichtet.

Essen, 20. August. (WLB.) Der Vorstand der Essener Zentrumspartei hat zum Londoner Abkommen folgendes Telegramm an den Reichkanzler Marx abgesandt: „Ihnen und der Reichsregierung gebührt Dank und Zustimmung, daß in London noch in letzter Stunde eine friedliche Lösung erzielt worden ist. Möge daraus endlich Frieden für Vaterland und Menschheit erwachsen.“

## Keinen Kuhhandel mit Rechts!

In seiner letzten Sitzung vom 18. August hat das Deutsche Friedenskartell, die Spitzenorganisation der Deutschen Friedensbewegung, folgende Entschliessung gefaßt, die dem Reichkanzler Dr. Marx übermittelt worden ist:

„Es gilt die Konsequenzen des Paktes von London zu ziehen. Die nächste Konsequenz ist die Annahme der Gesetze zur Ausführung des Dawes-Gutachtens im Reichstag. Diese Annahme darf auf keinen Fall durch innerpolitische Konzessionen an die Rechtsparteien verkauft werden, zumal solche Konzessionen, z. B. auf dem Gebiete der Regierungsombildung im Reich und in Preußen, innen- wie außenpolitisch die verhängnisvollsten Wirkungen hätte. Sollte eins der notwendigen Ausführungs-gesetze im Reichstag scheitern, so ersuchen wir die Reichsregierung, durch Auflösung des Reichstages das deutsche Volk selbst zur Entscheidung aufzurufen. Wir kennen die Stimmung in den Massen genügend, um zu wissen, daß ein solcher Appell eine

überwältigende Mehrheit für den Pakt von London ergeben wird.“

Gleichzeitig hat das Deutsche Friedenskartell an den Reichsaussenminister ein Schreiben gerichtet, das sich mit der Neubefehung des Washingtoner Botschafterpostens befaßt. Es wird darin auf die Notwendigkeit hingewiesen, die deutsche Republik im Ausland endlich durch Männer einer neuen Gesinnung vertreten zu lassen. Aus Anlaß der immer wieder auftauchenden Gerüchte, daß der ehemalige Reichkanzler Dr. Cuno wieder im Reichsdienst verwendet werden soll, weist das Schreiben darauf hin, daß irgendeine Kandidatur des Mannes, der für die Führung der deutschen Politik während des Ruhrkampfes und für den Zusammenbruch Deutschlands verantwortlich ist, ein für allemal ausgeschlossen sein müsse.

## Herr Scholem berichtet. Und eine Antwort darauf.

Wir erhielten von Herrn W. Scholem folgende Berichtigung: Auf Grund des § 11 des Pressegesetzes ersuche ich Sie, nachfolgende Berichtigung in der nächsten Nummer des „Vorwärts“ zu veröffentlichen, da das Verbot der „Roten Fahne“ mit die Möglichkeit nimmt, im Organ der K.P.D. auf die Behauptungen zu antworten.

Zu den in der Abend-Ausgabe des „Vorwärts“ vom 14. August 1914 veröffentlichten Behauptungen über mein Verhalten während des Rapp-Putsch in Halle habe ich folgendes zu erklären:

1. Es ist unwahr, daß ich mich „bei irgendeiner kleinen Abwehraktion, die unter Führung eines militärkundigen Genossen stand, herumdrehte und verschwand, als eine etwa 10 Mann starke Reichsheerpatrouille ihre Köpfe über den dortigen Bahndamm hervorsteckte“. Wahr ist vielmehr, daß ich im Einverständnis mit der den Abwehrkampf in Halle gegen die Weichgardisten führenden Streikleitung die im Norden Hallens aufmarschierenden proletarischen Freischaren sammelte und in 24stündigem Kampfe gegen die Schupo und die Reichsheer, welche sich in der Infanteriekaserne in Halle verschanzt hielten, führte. Es kämpften auf proletarischer Seite etwa 5-600 Mann, auf gegnerischer Seite mehr als 1000.
2. Es ist unwahr, daß Botwiltz und ich uns irgendwie „vertragen“ hätten. Wahr ist vielmehr, daß der meines persönlichen Rates wegen der gesamten Halleischen Arbeiterkraft bekannte Botwiltz an einem anderen Frontabschnitt kämpfte und daß ich ohne Unterbrechung bis zum Ende des Kampfes die Freischaren an der Trothaer Landstraße und am Klaus- und Seigenberg zu Halle führte.
3. Es ist unwahr, daß ich in irgendeiner Verteidigung wieder ans Tageslicht kam. Wahr ist vielmehr, daß ich nach Beendigung des Kampfes ohne jede Verteidigung mich nach Halle begab.

W. Scholem.

Dazu schreibt uns unser Gewährsmann aus Halle: Ich teile Ihnen mit, daß Sie nicht die geringste Veranlassung haben, von den Mitteilungen über Scholems Rolle als Heerführer in Halle irgend etwas zurückzunehmen. Unsere Darstellung beruht auf eigenen Angaben Scholems, die er mir am Tage nach der „Schlacht bei Trotha“ im Weitem zweier Zeugen in der Redaktion gemacht hat. Auf diese Zeugen können wir uns jetzt allerdings nicht mehr stützen, da sie seitdem „stramme Kommunisten“ sind: Kosen und Kilian. In Punkt 3 hat der kleine Werner wenigstens ein bißchen recht: die Verteidigung erfolgte nicht unmittelbar nach der Retirade vor den 10 Reichsheersoldaten, sondern erst anderen Tages, als die Kämpfe zu Ende waren und für Scholem Gefahr bestand, ergriffen zu werden. In der Redaktion hat er sich tagelang danach nicht blicken lassen. Was die von Scholem in Punkt 1 angegebene Zahlen betreffen, so ist dazu zu bemerken, daß das Verhältnis mehr als umgekehrt war. Zu Punkt 2 haben alle die Genossen, die bei den Kämpfen dabei waren, übereinstimmend ausgerufen: Scholem wie er leibt und lebt; feig und frech. S. Kapfaret.

## Christentum und Menschheitsglaube.

Im Anschluß an Armin L. Wegners Artikel „Woran sollen wir denn glauben?“ entspann sich zwischen ihm und Genossen Barrer H. Franke ein Briefwechsel, den wir zur Kenntnis unserer Leser bringen. Genosse H. Franke schrieb:

„Gehalten Sie, bitte, doch ich als christlichgläubiger Sozialdemokrat dem Glaubensbekenntnis, das Sie im „Vorwärts“ entworfen haben, widerspreche. Darin haben Sie gewiß recht, daß wir an eine Möglichkeit glauben müssen, das verfluchte Menschengeschlecht aus der Qual und Trostlosigkeit der sozialen Verhältnisse herauszuführen, in das die bisherige „Entwicklung“ es gezwungen hat. — Aber Sie versprechen zuviel, wenn Sie die Zeit der Emanzipation als eine vollendete Zeit bezeichnen. Wir glauben an die irdische Vollendung“, sagen Sie, und Sie nennen es unsere Bestimmung, die Erde zum Hause der Schönheit und Freude zu machen. — Bedenken Sie damit nicht eine gefährliche Illusion an Stelle der vermeintlichen Illusion, die Sie im Christentum bekämpfen? Als Naturwissenschaftler muß Ihnen bewußt sein, daß es nicht nur die sozialen, sondern auch die physikalischen Bedingungen auf unserem Planeten sind, die unser Dasein in jermalmend enge Grenzen bannen. Wir werden „am Leben leiden“ auch im vollkommensten Zukunftsstaat. Von der Jenseitigkeit, daß wir geboren werden (unter Schmerzen!) mit Sehnsucht nach Unendlichkeit und wahren Leben, und angewiesen bleiben auf eine Wurmgestalt von allenfalls 80 Jahren mit ihrer „Herrlichkeit“ sogenannter „Genüsse“ und noch mehr sogenannter „Leistungen“ auf kulturellem oder gar stofflichem Gebiet, — besetzt uns keine Revolution, kein Umsturz und kein Aufstieg, so notwendig und so begrüßenswert diese an sich auch sind.

Angenehm dessen stabilisieren Sie den Diesseitigsglauben, entzerrnen Gott und Ewigkeit und beruhigen sich bei der Aussicht, Mensch zu sein und — (ich ergänze Sie wohl recht!) — Mensch zu bleiben. Wir anderen können uns dabei nicht beruhigen. Wir hören aus Ihrem Bekenntnis das Geständnis einer Resignation, deren wir nicht süchtig sind. Wir können uns über die Grauenhaftigkeit des Todes „Mensch zu sein“ keiner Täufung mehr hingeben. Dann schon lieber Tier! — Das Mittel an den Göttern, die uns von der Ewigkeit absperren, — vulgär heißt man das „Religion“ — ist immer noch unendlich selbster als das dumpe Scharfaffen mit der Wirklichkeit, als das Selbstbehaltende mit Zielen, die der Vergänglichkeit unseres Sonnensystems unterliegen. Und wenn Sie mich je überzeugen könnten, daß jenes Rätsel an den Logikern der Ewigkeit hoffnungslos sei, so wollte ich doch die Erde lieber den untermenschen Kreaturen einräumen, die kein Bewußtsein ihres Todes kennen, als meinem eigenen Geschlecht eine Fortexistenz wünschen, die weiter nichts wäre als eine Folge von temperierten Lüftlein in trautem Beschle mit qualvollen Abflüssen und Erstickungsanfällen. Es muß ja nicht gelebt werden, gelebt auch um den Preis, daß dieses „Leben“ ein immer wiederholtes vergebliches Sichaufbauen gegen eine süßliche dämonische Natur bleibt, mit dem Endeffekt, den Mund voll Erde gestopft zu bekommen!

Will ich die Härte des natürlichen Menschendaseins nicht noch

durch soziale Ungerechtigkeit und Niedertrod verschärft sehen mag, deswegen bin ich Sozialdemokrat. Weil ich aber, um den Emanzipationstumpfen des Proletariats zu helfen, dem Leben einen Sinn geben muß (an sich ist das Leben mit keinem Widerspruch zwischen Veranlassung und Bestimmung des Menschen vollendete Sinnlosigkeit), deswegen bin ich religiös-gläubig. Ich bitte Sie, die Sozialdemokratie nicht als Gegnerin der Religion, auch nicht als Gegnerin des christlichen Diesseitigsglaubens auszuspielen.

Um der Gesinnung willen, die mich mit Ihnen in der Liebe zu allen Entbeiden, Schwachen, Unterdrückten verbindet — trotz des Unterschiedes in den Lebensauffassungen, in denen uns eine Welt trennt, grüße ich Sie in herzlichster Geistesgemeinschaft als Ihr ergebener

H. Franke.“

Armin L. Wegner entgegnete darauf:

„Mein kleiner Kufuz: „Woran sollen wir denn glauben?“ war nicht der Ausdruck einer parteipolitischen Polemik, sondern in eigenen Namen und im Namen anderer ein persönliches Bekenntnis. Ich bekämpfe nicht die „Illusion“ des Christentums, wohl aber den heidnischen Geist seiner Kirche, die mit der Vereidigung des Bäckermordens in diesem Kriege bei der Mehrzahl aller wahrhaftigen Menschen ihre letzte Achtung verlor. Bewundert freilich bin ich, daß der Verfasser des oben abgedruckten Briefes meine Worte so sehr mißdeuten konnte, daß er mein Bekenntnis für eine Resignation hält, während er gegenüber der kirchlich-religiösen Bewusstlosigkeit doch gerade das Gegenteil fordert, nämlich das wahrhaft ketzerische Streben nach einem ewigen Ziel. Nicht darum handelt es sich hier, Mensch zu „sein“ oder zu „bleiben“, sondern Mensch — zu „werden“. Gott sowohl wie der vollendete Mensch sind beides unerrückbare Vorbilder, die der Mensch sich zu seiner Vervollkommnung fehlt. Ob er sich hierfür das Tier, den Götzen, viele Götter, einen Gott oder das Idealbild des Menschen wählt, sind nach meinem Dafürhalten nur verschiedene fortgeschrittene Stadien ein und derselben Entwicklung, und es bleibt letzten Endes dem Urteil jedes einzelnen überlassen, welche Stufe dieser Entwicklung, von dem jede höhere eine höhere persönliche Verantwortung fordert, er für die reifere und fortgeschrittenere hält.“

## Der Berliner Theaterwucher.

Zu den vielen Uebeln, alten und neuen, von denen das Berliner Theaterwesen in den letzten Jahren heimgesucht wurde, hat sich eines besonders verderblich erwiesen: der parasitäre Zwischenhandel. Das Publikum hat am eigenen Leibe die Folgen davon oft genug zu spüren bekommen. In den unverschämten Preisen, die nicht nur für den Eintritt, sondern vielsach und ganz besonders auch für den Theaterwucher und die Garderobe entrichtet werden müssen, Feuer ist seine Ursache bei all den Parassiten, die die Theater in ihre Hände brachten und sich durch Weiterverpachten mühe- und schamlos bereicherten. Durch das Eingreifen der Polizei wurde wenigstens der Garderobenwucher zu einem Teil gemildert, zum Teil besteht er unentwegt weiter. Die Theaterpächter selber aber bleiben unbefähigt. Natürlich, im kapitalistischen Staat kann ja jeder mit seinem Pfunde so gut wuchern, wie er es versteht. Warum nicht

auch mit dem Theater? Jetzt endlich scheint man diesem Treiben entgegenzutreten zu wollen. Die „Große Volksope“, die neuerdings mit einem starken Defizit zu kämpfen hatte, und jetzt erst durch das Eingreifen des Berliner Magistrats in den Stand gesetzt werden mußte, ihre Kasse bezahlen zu können, hat ihr Haus, das „Theater des Westens“, in Unterpacht von den rüchmücht Bekannten — Rotters. Auf diese Weise muß sie ungefähr das Doppelte zu dem bezahlen, was die Rotter selber als Pacht entrichteten. Ganz abgesehen von dem Reibbaß, den sie aus der Garderobe ziehen. Die Gemeinde Berlin muß also schließlch, damit die verdienstvolle Volksope weiter bestehen kann, den Rotterschen Zwischengeinn bezahlen. Auch das ist ganz in der Ordnung in einem freien kapitalistischen Staate, der um Gottes willen nicht in die Produktionsverhältnisse eingreifen darf. Erfreulicherweise hat die Bruderpolizei an diesen Dingen Anstoß genommen und gegen die Gebrüder Rotter ein Verfahren wegen Leistungswuchers eröffnet.

Möge es Erfolg haben auch gegenüber anderen Theaterwuchern, möge es aber vor allem der Öffentlichkeit die Augen öffnen dafür, daß wir Kulturgüter wie das Theater nicht der schrankenlosen kapitalistischen Willkür überlassen dürfen, daß wir eines Theatergesetzes bedürfen, das grundsätzlich die Theaterbewirtschaftung regelt und die Interessen der Kunst wie des ganzen Volkes sichert. Sonst können wir es eines Tages erleben, daß Berlin ohne Theater ist, weil die Theaterbesitzer und Pächter ihre Betriebe vielleicht nutzbringender verwalten können.

Der Tod mit der Handgrate. Die Technische Hochschule in Berlin läßt sich ein Kriegerdenkmal bauen, das berufen scheint, ein Denkmal der Geistesverfassung unserer Universitäten zu sein. Wie die Zeitungen melden, stellt das Denkmal die Gestalt eines Handgranatenwerfers dar, und wie die Zeitungen ebenfalls bereits wissen, wird diese Figur „zugleich lebensvoll und plastisch wirksam sein“ und sich außerdem „glücklich den Raumverhältnissen und den übrigen Bildwerken der großen Halle einfügen“. So wie hat einmal die Bemerkung gemacht, daß das Menschenleben durch ein einziges heiliges Wort gefördert werden kann. Leider gibt es auch Wölfer, deren seelischer Zustand durch einen einzigen Schrei entlarvt werden kann, und zu diesen Schreien gehört der, den ich eben geäußert habe. Wie mag es in Menschen aussehen, die die Toten zu fesseln geboten, indem sie das Werkzeug, mit dem sie ermorbt wurden, verbrachten! Erregt in jedem feineren Menschen diese grauenhafte herrlichen! Erregt in jedem feineren Menschen diese grauenhafte Böße des Handgranatenwerfers schon ein Rebellbefinden, so muß in den Angehörigen der Gefallenen der Anblick dieser Figur aufwühlend wirken. Also so sah es aus, als unser Sohn getötet wurde! Ach nein, so sah es nicht einmal aus, denn das Furchtbare an diesem Denkmal ist ja nicht, daß es den Tod mit der Handgrate grausig darstellt wie ihn das Mittelalter einst mit der Spitze zeigte, sondern vielmehr als eine lebensvolle und plastisch wirksame Figur, die den schönen Tod auf dem Schlachtfeld sucht, aber auch mit Hilfe der Waffen verbreitet, die ihm die Professoren der Technischen Hochschule mit auf den Weg gegeben haben. O, unser Auge ist ästhetisch gemordet, wir sehen nur noch die Dinge als Formen und haben ihre eigentlichen Inhaltskerne zu empfinden längst vergessen. Diese Figur wird sich mehr als glücklich im Rahmen der Chorgärten des

# Die Umgestaltung der Reichsbank.

## Die neue Währung nach dem Dawes-Plan.

Der Entwurf des Bankgesetzes, das für die Gestalt der Währung nach dem Dawes-Plan von größter Bedeutung ist, hat nach der Telegraphen-Union folgenden Inhalt:

Das Organisationskomitee hat bekanntlich die Frage, ob für Deutschland eine neue Zentralnotenbank gegründet werden soll, oder ob die Reichsbank unter entsprechender Umgestaltung ihrer Verwaltung aufrechterhalten bleiben soll, dahin entschieden, daß die Reichsbank als deutsches Zentralnoteninstitut aufrechtzuerhalten und nach dem Plan des Sachverstandigenkomitees umzugestalten sei. Der vorliegende Entwurf geht insoweit davon aus, daß die durch das Bankgesetz vom 14. März 1875 errichtete Reichsbank bestehen bleibt, wobei jedoch gleichzeitig diejenigen gesetzlichen Bestimmungen, die die Rechtsverhältnisse der Reichsbank regeln, mit den Vorschagen des Sachverstandigenberichts in Einklang gebracht werden. Der Entwurf baut im allgemeinen auf den Grundlagen des Bankgesetzes von 1875 auf. Gewisse Abweichungen im System zielen auf eine vollständige Absonderung des Zentralnoteninstituts von der Finanzgebarung des Reiches und der Länder und von politischen Einflüssen ab. Eine Mitwirkung des Auslandes bei der Bank ist gemäß dem Sachverständigengutachten durch den Generalrat und durch den Kommissar vorgegeben.

## Die Währungs-, Diskont- und Kreditpolitik bestimmt das Reichsbankdirektorium.

In dessen Hand nach wie vor die Verwaltung der Bank liegt. Im engeren Zusammenhange mit der Umformung der Reichsbank steht die Liquidierung des Umlaufs an Rentenbanknoten und die Neuordnung des Zinswesens; hierauf bezügliche Gesetzentwürfe werden gleichfalls dem Reichstag vorgelegt werden.

 1 spricht den Grundsatz der Unabhängigkeit der Reichsbank aus.  2 regelt das Notenausgaberecht der Reichsbank. Im Anschluß an den Sachverständigenbericht wird das Notenausgaberecht, das bei der alten Reichsbank nur für eine zehnjährige Dauer vorgesehen war, auf 50 Jahre erhöht. Das Notenausgaberecht der Reichsbank baut im allgemeinen auf den Grundlagen des Bankgesetzes von 1875 auf. Gewisse Abweichungen im System zielen auf eine vollständige Absonderung des Zentralnoteninstituts von der Finanzgebarung des Reiches und der Länder und von politischen Einflüssen ab. Eine Mitwirkung des Auslandes bei der Bank ist gemäß dem Sachverständigengutachten durch den Generalrat und durch den Kommissar vorgegeben.

## Banknoten auf Reichsmark lauten.

Die Reichsbanknoten bleiben gesetzliche Zahlungsmittel. Die Stuckung der Noten ist der Bank überlassen. Absatz drei dieses Paragraphen stellt den Austriff der alten auf Mark lautenden Noten der Reichsbank und ihren Umlauf in neue auf Reichsmark lautende Noten vor. Bis zu dem Ablauf der Aufschrift werden auch die alten Noten gesetzliche Zahlungsmittel bleiben. Der Umlauf von nach dem Verhaltnis: eine Billion Mark (Papiermark) gleich eine Reichsmark zu erfolgen. Im übrigen wird die Neuordnung der deutschen Währung durch ein besonderes Gesetz, das Bankgesetz, geregelt. Im  5 erhält die Reichsbank das Recht, ihr Grundkapital bis auf 400 Millionen Reichsmark zu erhöhten. Die Reichsbankanteile sollen 100 Millionen Reichsmark lauten.  6 befiehlt sich mit der Verwaltung der Bank. Sie liegt, wie bisher, in den Händen des Direktoriums, das ausschließlich aus deutschen Staatsangehörigen besteht. Präsident und Mitglieder des Direktoriums sind nicht mehr, wie bisher, Beamte, die von der Reichsregierung ernannt werden. Der Präsident wird von dem Generalrat auf vier Jahre gewählt, die Mitglieder werden nach Zustimmung des Generalrats vom Präsidenten auf zwei Jahre ernannt. Für die Mitwirkung des Generalrats bei den Ernennungen ist vorgesehen, daß eine Mehrheit von neun Stimmen vorhanden sein muß, innerhalb derer mindestens sechs deutsche Stimmen für den Kandidaten abgegeben sein müssen. Bei der Ernennung des Präsidenten ist vorgesehen, daß seine Ernennungs-Akte der Unterschrift des Reichspräsidenten bedarf. Die Amts-dauer des Präsidenten beträgt vier Jahre.  9 und 10 regeln die Personalverhaltnisse der übrigen Beamten. Das Beamtenverhältnis wird beibehalten. Die Rechte und Pflichten der Beamten der Bank sollen in Einklang mit denen der Reichsbeamten durch ein besonderes Beamtenstatut geregelt werden. Auch für die nicht im Beamtenverhältnis stehenden Angestellten und Arbeiter der Bank bleibt der bisherige Rechtszustand bestehen. Die Befolgung wird nach reichsrechtlichen Vorschriften geregelt.

## Der Generalrat der Reichsbank

befindet sich nach  14 aus 14 Mitgliedern, von denen sieben Deutsche und je einer Engländer, Franzose, Italiener, Belgier,

Schwede, Däne, Holländer und Schweizer sein müssen. Der Präsident des Reichsbankdirektoriums ist Mitglied und Vorsitzender des Generalrats. Die deutschen Mitglieder, mit Ausnahme des Präsidenten, werden von den deutschen Reichsbankmitgliedern bestimmet. Die übrigen Mitglieder werden vom Organisationskomitee ernannt und ergänzen sich weiterhin durch Kooptation. Die Amtsdauer des Generalrats beträgt drei Jahre. Seine Aufgabe besteht im allgemeinen darin, die Berichte zu prüfen, die ihm vom Präsidenten und dem Kommissar vorgelegt werden. Der Kommissar wird nach  19 vom Generalrat gewählt und muß Ausländer sein. Er ist eines der Mitglieder des Generalrats. Der Kommissar kontrolliert die Notenausgabe; er hat die ausschließliche Verantwortung für die Kontrolle der Notenausgabe; er hat die ausschließliche Verantwortung für die Kontrolle der Notenausgabe; er hat die ausschließliche Verantwortung für die Kontrolle der Notenausgabe.

Ergebnisse in Schwaben. In der langen Halle des Hauptbahnhofs steht der D-Tag. Richtung Berlin. Die Reisenden (sicheren auf dem Bahnsteig. Erzahlende und abschiednehmende Gruppen an den Fenstern der Waggons. Reisebestimmungen. — Dazwischen geht geschäftig und gravitatlich der Zugführer, ehemals königlich wurtembergisch. Die Abfahrtszeit ist bereits eine Minute überschritten, als der bledere Beamte in meine Nähe kommt. Von dem Wunsche getrieben, mein Schwäbisch anzubringen, frage ich ihn: „Herr Zugführer, wann fährt denn das Zugle?“ Keine Antwort. Der Mann steht vor mir stehen, betrachtet mich vom Scheitel bis zur Sohle, und ein Paar empfindliche Beamtenaugen schießen Blicke auf mich armen Wander. — Ich bin gerade im Begriffe, vor Zerknurzung zu vergehen, als mir die schwäbische Bektion zudeutet: „Sie, des eine will i Eigne sage, des ischt sei toi Zugle, des ischt a Zug.“ „Abschra.“ — o. b.

Steinzeitliche Funde in China. Der schwedische Geologe G. Andersson, der seit einem Jahre Ausgrabungen im nord-östlichen und westlichen China, und zwar in den Provinzen Fomantien, Henan, Schensi und Kanju durchgeführt hat, machte wichtige steinzeitliche Funde, über die in „Gecron“ berichtet wird. Es wurden Wohnplätze ausgedeckt, die aus der Periode des Ueberganges vom Steinzeitalter in die Bronzezeit stammen. Unter den steinzeitlichen Gefäßen aller Art, die ans Licht traten, fanden sich auch Tonggefae, deren geometrische Muster sich mit denen der keramischen Funde von Kanju in Westurteilen und Sufo verglichen lassen. In Kanju, dem am meisten nach Westen vorgeschobenen Provinz, wurden neben Kupfergeraten Tonherden mit reihenweise angeordneten Vogelornamenten gefunden, zu denen die Porzellan ebenfalls in Westfassen sich fanden. Die Ähnlichkeit der keramischen Muster läßt sich bis in die Bakowina verfolgen und bildet einen Beweis für die Beziehungen, die zwischen der chinesischen Steinzeit und der des Westens bestehen.

Bahnhauptstadt. Die Operette „Die Frau ohne Ruh“ steht dem Theater-Theater am 1. September an in das Theater am Kursierbaum und wird dort weitergegeben.

„Die Gondel“, das amnabende Theater am Potsdamer Platz, erfnst seine Winterperiode am Sonntag, den 23. August.

Der Danziger Männergesangsverein gab im großen Konzertsaal des Hotel der Gesellschaften ein Konzert. Die Hörner banden mit harmlichem Beifall den künstlerischen Darbietungen. Später fand im Kasino zu Ehren der Gastin ein Reklamkonzert statt, der sich zu einer gewaltigen Kundgebung für das Deutschtum in der Dänemark gestaltete.

Ein neues Mittel gegen Gallensteine. Der Wiener Verglekkammer wurde ein Preparat zur Verflüssigung übergeben, das angeblich die Auflösung und Beseitigung von Gallensteinen in der Zeit von 24—48 Stunden herbeiführt. Die Verglekkammer wird ihre Entschlossenheit dafür abgeben.

# Immer rückwärts.

## Aus dem Lande der Ordnung.

Die vom Thüringer Ordnungsbund vorgenommenen Auseinandersetzungen sind ein Musterbeispiel für die Beschränktheit dieser burglichen Interessentenpolitik. Die Auseinandersetzung der Gemeinde Bad Liebenstein ist ein Schulbeispiel für die Ordnungsbundarbeit. Sie war entstanden durch Verschmelzung der früher selbstständigen Gemeinden Schweina, Bad Liebenstein, Steinbach, Vairoda und einiger Gemarkungen. Der thüringer Minister Dr. Sattler erklärte zu dieser Eingemeindung:

„Die Verschmelzung ist gut, die Voraussetzungen des Kreis-einteilungsgesetzes treffen auf diese Verschmelzung in jeder Hinsicht zu.“

Diese Erklärung des Ministers hindert aber den Ordnungsbund nicht im geringsten, die ganze geflossene Arbeit wieder zu zerschlagen und dabei in einer grotesk-parteilichen Weise vorzugehen. Bei dieser Zerschlagung erhalten die braven Gemeinden, deren Einwohner hublich ordnungsbundmaig gewählt haben, die steuerparten Gemarkungen, während Industriegemeinden mit roten Wählern die steuerstarken Gemarkungen erhalten, damit sie kommunalpolitisch nicht leistungsfähig werden. So erhielt z. B. Bad Liebenstein die Gemarkung Marienthal zugeteilt, die wegen zweier industrieller Betriebe steuerkraftig ist, trotzdem sie nur ein paar Minuten von Schweina entfernt ist. Bei Wählen gehört Marienthal zu Schweina, der Friedhof liegt in Schweina, die Wasserleitung ist von Schweina nach Marienthal gebaut. Jetzt sollen die Kinder von Marienthal, die bisher einen kurzen, bequemeren Weg zur Schule nach Schweina hatten, in Zukunft den mehr als halbstündigen Weg durch einen Wald machen, der sich zwischen Marienthal und Liebenstein schießt. Des alles wird vom Ordnungsbund und namentlich von den Drahtziehern des Landbundes aus rein politischen Gründen inszeniert. Die Landbandler wollen keine sozial und kulturell leistungsfähigen Gemeinden, und sie suhten vor allen Dingen den Einfluß der Arbeiterschaft durch die starken aktiven kommunalpolitischen Betätigung der Arbeitervertreter. So wird in Thüringen die Lösung des Ordnungsbundes zur Wirklichkeit: „Vernunft ist Unsinn.“

# Gärung in Bulgarien.

Aus Sofia wird uns geschrieben:

Das Regime Stamboullis in Bulgarien wurde im Juni v. J. überraschend schnell durch einen Putsch der Militariga gestürzt, die der Witekipartei, geführt von der Gruppe des Professors Mezang der Zankov, zur Regierung verhalf. Es zeigte sich aber bald, daß die Opposition gegen das neue Kabinett ebenfalls rasch wuchs. Sehr bald schießen die Sozialdemokraten aus der Regierungskoalition aus, weil sie sich mit der Politik des Ministeriums nicht einverstanden erklären konnten. Als dann im Herbst des vergangenen Jahres ein großer Kommunistaufstand ausbrach, machte die Regierung diesem Treiben mit junderlicher Grausamkeit ein Ende. Mit allen Mitteln versuchten sie in den folgenden Monaten, die kommunistische Bewegung zu unterdrücken und auszurotten. Das gelang ihr nicht. Die verbotene Partei und Fraktion tat sich unter neuen Namen auf und ließ sich sogar teilweise von der Absicht leiten, wirkliche parlamentarische Arbeit zu leisten.

Angehts dieser Vorgänge muß man sich zunächst die Frage vorlegen, aus welchen Gründen in Bulgarien die kommunistische Bewegung überhaupt so mächtig werden konnte. Denn an sich ist es immerhin erstaunlich, daß in einem Lande, das zu 80 Proz. agrarisch ist, dabei aber keinen Grogrundbesitz, also auch keine ausgebeuteten Landarbeiter kennt und verschwindend wenig Industrie hat, die kommunistische Partei so große Massen an sich zu ziehen vermochte. Die stumpelose kommunistische Propaganda wirkte aber tatsächlich gerade auf die ungelerten Arbeiter der Tabakindustrie, einen großen Teil der Eisenbahn und die radikal eingestellte Arbeiterschaft der Metallindustrie. Daneben stehen viele, recht einflureiche Dorfschullehrer im Bann der Moskauer Lehren. Dazu kommen die zahlreichen Elemente, die ohne Beruf und bestimmte Tätigkeit vagabundierend das Land durchziehen und für deren Landsnechtum die bolschewistische Lehre eine willkommene Bemäntelung ist. Vor allem hat aber natürlich die kritische Wirtschaftslage des Landes den Kommunisten das Wasser auf die Mühlen geleitet.

Seit einiger Zeit wird die Bevölkerung allerorten beunruhigt durch Bande, die als „Jellen“ der kommunistischen Bewegung auf dem Balkan liberal Unruhe zu verbreiten suchen, aber auch vor Ueberfällen, Erprellungen und Beraubungen nicht zuruckzucken. Darüber hinaus gibt es freilich sowohl innerhalb des Landes, wie vor allem bei den Nachbarstaaten genug Leute, die aus bestimmten inner- oder außenpolitischen Gründen die allgemeine politische Spannung noch zu verschummern und die kommunistische Gefahr noch über ihre wirkliche Bedeutung hinaus zu übertreiben suchen. Die Folge sind wilde Gerüche und zahlreiche aufgefaschte Nachrichten, die in die Welt hinausposaunt werden.

# Unruhe in Italien.

## Die Opposition zum Kampfe entschlossen.

Rom, 20. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Auffindung der Leiche Matteottis hat die Kampfstimmung der Opposition gegen die Regierung verschärft. Nach dem „Mondo“ erklärte Genosse Turati, daß die Mitglieder der Opposition, durch die schrecklichen Bestummelungen Matteottis in ihrem Willen gefestigt worden sind, jeden Widerstand zu leisten und im Kampfe gegen das System nicht nachzulassen, solange die Möglichkeit ähnlicher Verbrechen fortbesteht. Der Abgeordnete Baldozzi, der der Feststellung der Identität der Leiche Matteottis beizuwohnen, sagte, daß nicht die Murder die Leiche vergraben haben, sondern falsche Komplizen, die nach vollbrachter Tat den Körper beseitigten, um die Tat zu decken.

## Matteottis Heimkehr.

Rom, 20. August. (WB.) Die Bevölkerung von Fraita Palestina, dem Heimort Matteottis, hatte in aller Eile den Empfang der Leiche des Ermordeten vorbereitet. Heute sind aus ganz Italien zahlreiche Sozialisten und Freunde eingetroffen. Die alte Mutter Matteottis hat ihr Heim für die Aufbewahrung der Leiche vorbereitet. Die Oppositionsführer sind der Ansicht, die Regierung habe die nachstliche Ueberführung der Leiche absichtlich angeordnet, um politische Kundgebungen zu vermeiden.

## Anruf der Opposition.

Rom, 20. August. (WB.) Das Komitee der Oppositionsparteien hat einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen, in dem es u. a. heißt, daß die Seele des Volkes der Leiche Matteottis auf ihrer Trauerfahrt in die Heimat folge, und in dem beklagt wird, daß dem Toten die letzten Ehren der Hauptstadt nicht erwiesen werden könnten. Die Freunde des Verstorbenen seien in ihrem Kampfe um ein neues Ideal bereichert worden. Sie seien von dem Wunsche befeelt, die letzten Gedanken des Ermordeten zu verwirklichen.

Amerikaner, Holländer und Schweizer sein müssen. Der Präsident des Reichsbankdirektoriums ist Mitglied und Vorsitzender des Generalrats. Die deutschen Mitglieder, mit Ausnahme des Präsidenten, werden von den deutschen Reichsbankmitgliedern bestimmet. Die übrigen Mitglieder werden vom Organisationskomitee ernannt und ergänzen sich weiterhin durch Kooptation. Die Amtsdauer des Generalrats beträgt drei Jahre. Seine Aufgabe besteht im allgemeinen darin, die Berichte zu prüfen, die ihm vom Präsidenten und dem Kommissar vorgelegt werden. Der Kommissar wird nach  19 vom Generalrat gewählt und muß Ausländer sein. Er ist eines der Mitglieder des Generalrats. Der Kommissar kontrolliert die Notenausgabe; er hat die ausschließliche Verantwortung für die Kontrolle der Notenausgabe; er hat die ausschließliche Verantwortung für die Kontrolle der Notenausgabe; er hat die ausschließliche Verantwortung für die Kontrolle der Notenausgabe.

## Sonderkontos für Reparationszahlungen

vor, dessen Beitrag die Summe von zwei Milliarden Reichsmark ohne Zustimmung der Bank nicht übersteigen darf.  27 regelt die Notenausgabe. Es ist vorgesehen, daß die An- und Ausfertigungen, Ausgabe, Einziehung und Vernichtung der Banknoten sich unter der Kontrolle des Kommissars vollziehen. Bezüglich der Deckungsvorschriften, die in den  28 bis 30 enthalten sind, ist wichtig, daß künstlich auch Devisen als Golddeckung zugelassen sind. Die Deckung beträgt 40 Proz. in Gold oder Devisen. Außerdem ist eine bankmaige Deckung in Höhe von 40 Proz. für die täglich fälligen Verbindlichkeiten vorgesehen. Entsprechend den Vorschagen des Sachverständigengutachtens wird in  37 ein Reservefonds gebildet, in dem 20 Proz. des jährlichen Reingewinnes so lange abgeführt werden, als er weniger als 12 Proz. des Notenumlaufes der Bank beträgt. Nach Ablauf der 50jahrigen Dauer des Notenprivilegs soll das Reich berechtigt sein, die Reichsbank aufzulieben. Dem Entwurf ist noch eine besondere Satzung der Reichsbank beigegeben.

# Ein Reichsbahnpersonalgesetz.

Wie Ill. meldet, wird die Reichsregierung neben dem Reichsbahngesetz ein besonderes Reichsbahnpersonalgesetz erlassen, das die näheren Einzelheiten der Personalverhaltnisse der Reichsbahn-Gesellschaft regelt und dem Reichsrat bereits zugegangen ist. Das Gesetz soll nach den Londoner Abmachungen gleichzeitig mit den übrigen Reparationsgesetzen in Kraft treten. Danach wird der Charakter der Beamten als solcher erhalten, sie werden kunstig als Reichsbahnbeamte bezeichnet werden. Ein Reichsbahnbeamter muß die deutsche Staatszugehörigkeit haben. Er gilt, wenn anderes nicht vorgegeben ist, als auf Lebenszeit angestellt, jedoch bleibt es den höheren Dienststellen vorbehalten, Reichsbahnbeamte auf Dienstposten von geringerer Bewertung oder bei Unterbewilligung von Wartegeld in den einflussigen Ruhestand zu versetzen. Der Reichsbahnbeamte hat bei feinen Dienstverhältnissen die Reichsverfassung zu währen. Beweis in den einflussigen Ruhestand versetzte Beamte können bei Verlust des Wartegeldes zur Annahme eines ihnen ubertrogenen Reichsamt oder Gesellschaftsdienstes verpflichtet werden. Die Reichsbahnbeamten unterstehen dem Dienststrafgericht des Reichs. Die soziale Gesetzgebung des Reichs kommt auch für sie in Anwendung. Bei der Berechnung der Bezüge ist die nach Reichsrecht erworbene Dienstzeit zuständig.

# Deutschland und der Achtstundentag.

## Eine Erwiderung Albert Thomass’.

Das „Reichsarbeitsblatt“, das amtliche Organ des Reichsarbeitsministers, hat kunstig einen sehr heftig polemisch gehaltenen Artikel gegen den Direktor des Internationalen Arbeitsamts, Albert Thomas, gebracht, in dem Thomas’ Eintreten für die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens zurückgewiesen wurde. Jetzt gibt das „Reichsarbeitsblatt“ Thomas Gelegenheit zu einer Erwiderung, in der er u. a. schreibt:

„Das „Reichsarbeitsblatt“ hat den Eindruck gehabt, ich betrachte es nicht als selbstverständlich, daß Deutschland einen ständigen Sitz im Verwaltungsrat der internationalen Arbeitsorganisation hat, und daß seine Delegierten dort vollständig dieselben Rechte wie die Vertreter der anderen großen Industriestaaten haben.“ Ich sehe wirklich nicht, worauf man sich stützen kann, um eine derartige Schlussfolgerung zu ziehen. Mein Zweck, wie ich ihn glaube aufgezeigt zu haben, war im Gegenteil, Deutschland aus seiner Zurückhaltung herauszubringen und ihm Gelegenheit zu geben, das Feld seiner Tätigkeit zu erweitern. . . .

Wenn ich auf die große soziale Tätigkeit Deutschlands vor dem Kriege verwiesen habe, so geschah dies, weil ich sie um so besser kenne, als ich mich in dieser Hinsicht an der Berliner Universität gebildet habe. Ich habe, nachdem ich Deutschland als Beispiel genannt habe, einfach dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß das große Land der Sozialpolitik sich heute nicht an unserer Seite befindet, um die Entwicklungsbewegung zu beschleunigen, und ich habe mir erlaubt, darauf hinzuweisen, daß die ubernahmige Verlängerung der Arbeitszeit und die Nicht-Ratifizierung des Washingtoner Abkommens eines Tages schwer in Uebereinstimmung zu bringen sein werde mit den Grundlagen des Arbeiterschutzes, die auf der anderen Seite so oft hervorgehoben worden sind.“

Thomas betont, daß er zur Entkräftung der von der deutschen Regierung, nicht von der deutschen Arbeiterschaft vorgebrachten Bedenken, die darin gipfeln, daß für die Leistung der Reparationszahlungen eine erhöhte Produktion notwendig sei, internationale Abmachungen vorgeschlagen habe.

„Des heißt also, daß Deutschland zur Teilnahme zugelassen werden soll und daß es nur von Deutschland abhängt, sich mit den beteiligten Ländern zur Prüfung über die Art der Garantien zu verständigen.“

Ich hoffe, daß diese objektive Prüfung erlaubt hat, meine Absichten näher zu erläutern. Ein loyaler Gedankenaustausch kann dem Ziel, welches ich mich bemue zu erreichen, nur nützlich sein, und dieses ist das selbe seit 20 Jahren: Soziale Gerechtigkeit und Weltfrieden. Und da die internationale Lage heute in hohem Maße von der Entwicklung der deutsch-französischen Beziehungen abhängt, so wage ich zu sagen, daß mir nichts mehr am Herzen liegt als die Zukunft dieser Beziehungen und ihre friedfertige Entwicklung.“

So wie die Dinge in Deutschland liegen, erscheint es schon beinahe als ein Fortschritt, wenn nach dem trusen und plumpen Auftreten des deutschen Regierungsvertreters in Genf man Thomas Gelegenheit gibt, zu Wort zu kommen. Deutschland hat alle Veranlassung, die Türen, die man in Genf mit so großem Eifer zugeschlossen hat, wieder zu öffnen und die kurzfristige Haltung, die mit Recht mit Deutschlands Verhalten auf dem Haager Kongreß verglichen worden ist, wieder gutzumachen.

# Gewerkschaftsbewegung

## Verwandlung der Ueberstunden.

In jedem Betriebe, dem größten wie dem kleinsten, kommt es mehr oder minder häufig vor, daß besonders eilige Arbeiten zu verrichten sind, die im Rahmen der geltenden Arbeitszeit nicht rechtzeitig fertig würden. Man hilft sich in solchen ausnahmsweisen Fällen mit Ueberstunden, mit Längerarbeit. Die Bereitwilligkeit der Arbeitnehmer, in solchen Fällen länger zu arbeiten, Ueberstunden zu machen, ist vielfach in grober Weise mißbraucht worden. Es kann sehr wohl vorkommen, daß trotz kurz zuvor erfolgten Arbeiterentslassungen sich einmal Ueberstunden notwendig machen. Ein Unfug aber ist es, trotz genügender Aufträge einen Teil der Arbeiter zu entlassen, unbesezte Arbeitsplätze leer zu lassen und von den im Betriebe verbliebenen Arbeitern immer wieder Ueberstunden zu fordern. Die Arbeiter wissen sehr wohl zu unterscheiden zwischen notwendigen und vermeintlichen Ueberstunden. Und wenn sie in diesem oder jenem Falle die Leistung von Ueberstunden verweigern, so nur deshalb, weil es ihnen das Solidaritätsgefühl mit den auf die Straße gesetzten, arbeitslosen Arbeitsgenossen gebietet.

Die Gewerkschaften müssen im allgemeinen die Leistung von Ueberstunden zulassen. Wenn sie als Vertreter der Arbeiter durchsetzen, daß diese Ueberstunden etwas höher entlohnt werden müssen als die regulären Arbeitsstunden, so geschieht es einmal aus dem Grunde, weil den zu Ueberstunden herangezogenen Arbeitern dadurch besondere Ausgaben für Essen und Trinken entstehen, zumal in unvorhergesehenen Fällen, weil ausnahmsweise Arbeiten auch eine ausnahmsweise Bezahlung erfordern, und schließlich deshalb, um die Ueberstunden zu begrenzen. Muß der einzelne Unternehmer die Ueberstunden nicht besser bezahlen als die gewöhnlichen Arbeitsstunden, dann kann er, je nach Raum, Ueberstunden fordern, ohne daß solche unbedingt notwendig sind. Es gäbe für ihn keine andere Hemmung als der Widerstand der Arbeiter, der sich jedoch nicht immer geltend machen kann oder aber zu unnützen Differenzen führt. Der Lohnaufschlag für Ueberstunden veranlaßt den Unternehmer, solche nur dann anzuordnen, wenn sie tatsächlich notwendig sind. Ein Verlust erwächst dem Unternehmer aus der gelegentlichen Ueberstundenbezahlung nicht, weil er besonders eilige Arbeiten von vornherein entsprechend berechnet. Eine ungünstige Nebenwirkung hat der Ueberstundenaufschlag insofern, als er für undiszipliniertere, schlüssigere Elemente unter den Arbeitern einen gewissen Anreiz bietet, alles bereitwillig Ueberstunden zu machen. Die meisten Tarifverträge zeigen, daß auch die Unternehmer die besondere Bezahlung von Ueberstunden anerkennen.

Auch darin ist ein Wandel eingetreten. Die Vereinigung der Arbeitgeberverbände erklärt in der von ihr aufgeworfenen Arbeitszeitfrage, es beständen weitgehende Meinungsverschiedenheiten auch darüber,

„ob für die über acht Stunden täglich geleistete Arbeitszeit Ueberstundenzuschläge zu zahlen sind, wie dies bei der während des schematischen Achtstundentages üblich gewesen Tarifpolitik der Fall war.“

Der hier aufgeworfene Frage folgt unmittelbar eine Erklärung, die aller in dieser Schrift so reichlich gebotenen

### Annerkennung der Arbeitgeberverbände

die Krone aufsetzt. Man kann sich kaum eine zünftigerer Berhöhung der um ihren Achtstundentag geprellten Arbeiter vorstellen, als sie im folgenden Satz zum Ausdruck kommt:

„Die Arbeitszeitverlängerung bedeutet bei der von den Arbeitgebern bewilligten Bezahlung der Mehrarbeitsstunden nach dem einfachen Stundenlohn an sich schon eine Erhöhung des Reallohns der Arbeiterschaft.“

Diese Erhöhung ist für den Betrieb erträglich, weil ihr produktive Arbeit gegenübersteht (!).

Und nun werden wir in bemerkenswerter Offenheit darüber belehrt, was eigentlich der Zweck der Ueberstunden ist:

„Der Zweck der Produktionsverbilligung durch die Arbeitszeitverlängerung ist nur bei Verminderung der unproduktiven Kosten und bei Verminderung an sich entbehrlicher Lohnkosten zu erreichen. Vor dem Krieg war ein Ueberstundenzuschlag für eine über acht Stunden täglich hinausgehende Arbeitsleistung nicht üblich und diese im allgemeinen selbst dann oder in geringerem Ausmaße, wenn etwa schon damals eine kürzere Arbeitszeit tariflich vereinbart war. Im Streben nach Verringerung ihrer Herstellungskosten müssen die Arbeitgeber die Forderung nach Ueberstundenzuschlägen ablehnen und glauben dies auch bei den geltenden Lohnsätzen ohne Unbilligkeit gegenüber der Arbeiterschaft tun zu können.“

Von nun ab, daß die Gewerkschaften im allgemeinen 25 Proz. Ueberstundenzuschlag fordern, wird behauptet, daß eine allgemeine Bewilligung dieser Forderung für 10 Millionen Arbeiter bei den geltenden Durchschnittslöhnen eine tägliche Mehrbelastung des Lohnkontos „der deutschen Wirtschaft“ um etwa 2,5 Millionen Goldmark erfordern würde. Das Ausland wolle der deutschen Industrie auch noch diese Mehrbelastung auferlegt sehen (!), was aber für die deutsche Arbeiterschaft um so mehr ein Grund sei, von ihren Arbeitern in dieser Zuschlagsfrage ein Nachgeben zu verlangen.

Auch die Gewerkschaften sollten sich damit um so eher abfinden, als die grundsätzliche Anerkennung des normalen Achtstundentages (!) in den Tarifverträgen durch die Arbeitgeber ihrem dogmatischen Standpunkt in der Arbeitszeitfrage ja schon weit genug entgegenkommt und es deshalb einer besonderen Betonung des Ueberstundenscharakters der darüber hinaus vereinbarten und geleisteten Mehrarbeitsstunden nicht bedarf.“

Das heißt, nachdem durch Verlängerung der Arbeitszeit (unter „grundsätzlicher“ Anerkennung des „schematischen“ und „dogmatischen“ Achtstundentages) die Ueberstunden in Mehrarbeitsstunden verwandelt sind, fällt auch die Ueberstundenbezahlung fort. Sie ist für die Unternehmer entbehrlich, und bei deren weitem Entgegenkommen in der Lohnkürzung und der Arbeitszeitverlängerung müssen auch die Arbeiter darauf verzichten. Damit nicht „die ausländischen Konkurrenten“, gestützt auf das Washingtoner Abkommen, „die deutsche Wirtschaft“ auch noch mit der Ueberstundenbezahlung belassen und so das Streben der deutschen Unternehmer durchkreuzen, ihre Herstellungskosten zu verringern, ihren Profit zu erhöhen.

## Deutsche Ingenieure für den Achtstundentag.

Der gegenwärtig in Berlin tagende Bundesausschuss des Bundes der Technischen Angestellten und Beamten nahm in eingehender Beratung zum gegenwärtigen Stand der gesetzlichen Arbeitszeit folgende Entschlüsse an:

„Der Bundesausschuss des Bunds stimmt mit Befriedigung den vom AFA-Bund gemeinsam mit den anderen Gewerkschaften eingeleiteten Maßnahmen zur Herbeiführung eines Volkseinstimmigen über die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens durch Deutschland zu. Er erwartet von den Spitzengewerkschaften, daß sie ihre Vorbereitungsarbeiten auf keinen Fall durch Verschleppungs-

## Postabonnenten

Damit die regelmäßige Zustellung des „Vorwärts“ im nächsten Monat keine unliebsame Unterbrechung erleidet, bitten wir unsere Postabonnenten, das Abonnement bei dem zuständigen Postamt sofort zu erneuern.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

versuche durchkreuzen lassen. Die Gewerkschaften müssen daran festhalten, daß Sinn und Wortlaut des Sachverständigen-Gutachtens keinerlei Handhabe bieten, um durch Ausnahmestimmungen oder besondere Interpretationen des Washingtoner Abkommens für die deutsche Arbeiterschaft eine gegenüber den anderen am Abkommen beteiligten Ländern längere Arbeitszeit zu rechtfertigen. Sollte die bevorstehende Erklärung der Reichsregierung im Reichstage durch einen derartigen Vorbehalt die Aussicht auf eine gemeinschaftliche Ratifizierung durch Deutschland, England und Frankreich erschweren, so ist unzerleglich das deutsche Volk zu befragen, ob es damit einverstanden ist, daß durch Verlängerung der Arbeitszeit in Deutschland die ganze Last der Durchführung des Sachverständigen-Gutachtens auf die Schultern des werktätigen Volkes gelegt wird.“

## Tariffindigung der Bauischlöffer.

Die gestrige Branchenversammlung der Berliner Bau-, Gelbschwarz- und Möbelschlosser nahm Stellung zum Lohnstarif und beschloß nach einer kurzen Diskussion in geheimer Abstimmung, fast einstimmig, den bestehenden Tarif zu kündigen. Die Bauischlöffer wollen ihre Forderungen mit allen gewerkschaftlichen Mitteln durchsetzen.

## Lohnforderung der Ruher.

Eine Mitgliederversammlung der Fachgruppe Ruher des Bauernverbandes beschäftigte sich mit dem bisherigen Ergebnis der Tarifverhandlungen. Dem Bericht des Fachgruppenleiters Genossen Remme ist zu entnehmen, daß der am 31. März abgelaufene Puhertarif bisher stillschweigend noch als Richtschnur diene. Die Tarifverhandlungen vom 12. August führten zu keinem Endergebnis. Die von den Arbeitgebern geforderten Vorschläge, den Stundenlohn von 25 Proz. auf 20 Proz. zu dem jeweiligen Maurerlohn herabzusetzen, die Kräfte zu beteiligen, dafür aber die wöchentliche Arbeitszeit von 46 $\frac{1}{2}$  auf 48 Stunden zu verlängern usw., waren für die Arbeitnehmervertretung unannehmbar. Zurzeit beträgt der Stundenlohn des Puhers 1,13 M. Nach den Forderungen der Ruher soll er 1,17 M. betragen. Diese geringe Zulage lehnten die Arbeitgeber ab.

In der Diskussion wurde betont, daß die Verhandlungsmöglichkeiten nicht verlegt werden sollen. Unter allen Umständen sei an der 46 $\frac{1}{2}$ stündigen Arbeitswoche festzuhalten.

## Heute neue Lohnverhandlungen im Ruhrbergbau.

El. berichtet: Der Revierverband hat bekanntlich die Lohnordnung zu Ende August unter Bezugnahme auf die seinerzeit gepflogenen Verhandlungen über die Löhne auf den südlichen Randgebirgen gekündigt. Wie wir hören, finden heute Verhandlungen zwischen dem Revierverband und den Bergarbeiterverbänden über die Frage der Lohnregulierung auf den südlichen Randgebirgen im Wesen des Reichs- und Staatskommissars statt.

## Keine Einigung im Baugewerbe Rheinland-Westfalens.

Am Dienstag fand getrennte Versprechung statt zwischen dem Reichskommissar Mehlisch und den Arbeitgebern- und Arbeitnehmerverbänden des Baugewerbes, um die Aussperrung zu beenden. Die Verhandlungen führten zu keinem Ergebnis.

Die Scharfmacher haben den Erfolg zu buchen, daß nunmehr auch die Bauunternehmer in Münster zur Aussperrung übergeben. Damit — so lassen sich die Scharfmacher vernehmen — wird mit dem 22. August die Aussperrung „auch in Westfalen allgemein“.

Das möchten die Herren! Sie wissen aber, daß es in Wirklichkeit ganz anders ausfällt mit ihrer Aktion. Sie treiben ein Spiel, in dem sich zeigt, wie überflüssig sie beim Baue sind.

## Die Arbeitszeit im Bergbau.

Der Verband der Bergarbeiter Deutschlands hat durch Umfrage bei seinen Bezirksleitungen den Stand der Arbeitszeit in der ersten Hälfte des Monats Juli ermittelt. Das in der „Bergarbeiter-Zeitung“ veröffentlichte Ergebnis zeigt die tarifliche und die jeztige verlängerte Arbeitszeit. Die siebenstündige Schicht unter Tage und die achtstündige Schicht über Tage ist überholt. Einzig und allein im Saarrevier besteht noch die tarifliche Arbeitszeit von 7 bzw. 7 $\frac{1}{2}$  Stunden. Im rheinischen Braunkohlenrevier und in Fichtelgebirge (Erzbergbau) werden 7 $\frac{1}{2}$  bzw. 10 Stunden gearbeitet, in allen übrigen Bergwerksbetrieben dagegen 8, 8 $\frac{1}{2}$  und in zwei Fällen in Bayern 9 Stunden unter Tage.

Von der Erhebung wurden 797231 Arbeiter (geschätzt nach den zuletzt bekannten Zahlen) erfasst. Die tägliche Arbeitszeit ist dargestellt ohne Pausen, jedoch einschließlich Ein- und Ausfahrt der Untertagearbeiter. Nach dieser Schätzung werden von der um 1 bis 2 Stunden verlängerten Arbeitszeit 73815 Mann betroffen.

Rund 100000 Schichten werden demnach täglich im Bergbau über die normale Arbeitszeit hin-

ausgeleitet. Das sind Opfer, die die Bergarbeiter im Interesse der Volkswirtschaft bringen“ — schreibt die „Bergarbeiter-Zeitung“ und fragt: „Welche Opfer bringen die Besitzenden im Interesse des deutschen Volkes?“

„Im Bergbau wurde durch Mehrheitsabkommen für die Arbeiter unter Tage zwar nicht die Friedensarbeitszeit, so doch immerhin die achtstündige Schicht eingeführt“ — das ist die im Voraus gegebene Antwort der Arbeitgeberverbände auf diese Frage.

Die italienischen Gewerkschaften haben den Streik für alle Arbeiter der Wollfabriken in Prato (Italien) erklärt.

## Internationaler Textilarbeiterkongress.

Wien, 18. August.

Im festlich geschmückten Gartensaal des Favoritener Arbeiterheims trafen am Montag die Vertreter von dreizehn Ländern zum ersten internationalen Kongress zusammen. Betreten sind England, Frankreich, Belgien, Italien, Deutschland, die Schweiz, Dänemark, Ungarn, Holland, Dänemark, die Tschechoslowakei, dies in zwei Organisationen, dem Brügger und dem Reichberger Verband, und Polen, durch insgesamt 91 Delegierte. Schweden hat sein Fernabschicken mit bringenden Arbeiten dabei entschuldigt. Ueber der italienischen Delegation hängt ein schwarzes Banner mit dem Namen der italienischen Gewerkschaften. Als Vertreter des Bundes in Amsterdam nehmen Leipart, als Vertreter der österreichischen Gewerkschaftskommission Straas, als Vertreter des Parteivorstandes der sozialdemokratischen Partei und des Klubs der sozialdemokratischen Nationalräte Dr. Deutsch und Reumann, und als Vertreter der Wiener Arbeiterkammer Rowatny an den Verhandlungen teil.

Der internationale Sekretär der Textilarbeiter, Shaw, der Arbeitsminister in England, schlägt als Vorsitzenden für den ersten Tag Frühwirth (Oesterreich) vor. Der Vorsitz wird abwechselnd von den Vertretern der verschiedenen Länder geführt.

Frühwirth gab zunächst seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Kongress in Wien stattfindet, wo schon einmal, im Jahre 1908, der Kongress tagte. Die österreichischen Arbeiter werden dieses Vertrauens auch in der Zukunft gerecht werden. Dann gedachte er der verstorbenen Mitglieder, insbesondere der Genossen Hanau (Wien) und Gee (England); ferner gedachte er Ogden's, eines Mitgliedes der Exekutive (England), der infolge eines Unglücksfalles an den Verhandlungen nicht teilnehmen kann. Der Kongress entbot ihm einen Gruß und den Wunsch, daß er bald genesen möge.

Leipart begrüßte dann den Kongress namens des internationalen Gewerkschaftsbundes. Er feierte unter festlichem Beifall

### die internationale Solidarität.

Abgeordneter Dr. Deutsch überbrachte die Grüße des Parteivorstandes und Abgeordnetens. Er wies darauf hin, daß sich die österreichische Arbeiterschaft in allen Stürmen die Einheit bewahrt hat. Die Einigkeit spiegelt sich auch in dem Verhältnis der Gewerkschaften zu der politischen Partei wieder. Das Verhältnis ist das denkbar innigste.

Straas sprach für die Gewerkschaftskommission; er betonte, daß in Oesterreich die freien Gewerkschaften den Hort des proletariats bilden. Oesterreich ist aber auch stolz darauf, daß von hundert organisierten Arbeitern und Angestellten einundneunzig in den freien Gewerkschaften sind.

Rowatny sprach für die Arbeiterkammer Begrüßungsworte. Auch er gedachte nochmals der verstorbenen Abgeordneten Hanau und der Schwäger der österreichischen Arbeiterkammern und des Direktor der Wiener Arbeiterkammer war.

Dann wurde in die Tagesordnung eingegangen. Als erster Punkt wurde

### die Russenfrage

behandelt. Shaw gab Aufklärungen über die Beratung dieser Frage auf dem letzten Kongress in Paris im Jahre 1921, wo ein französischer Delegierter auf Wunsch der Russen die Frage der Aufnahme der Russen in die Internationale zur Diskussion stellte. Es konnte dann aber kein Einvernehmen mit den Russen hergestellt werden, da die Russen bis zum letzten Jahre nichts von sich hören ließen; dann kam ein Schreiben mit dem „Verlangen“, daß die Frage nicht nach dem Wunsch des internationalen Sekretärs, sondern nach dem Wunsche der Internationale behandelt werde. Shaw bemerkte dazu, daß er sich nur an die Beschlüsse des internationalen Komitees halten könne und sich auch danach gehalten habe. Im übrigen haben sich aber die Verhältnisse seit der Zeit, wo das erstmalig die Frage der Aufnahme in Beratung gezogen wurde, wesentlich geändert. (Zustimmung.)

Koscher (Reichenberg) berichtete nun über die Beschlüsse des internationalen Komitees. Die Russen haben in einer Zuschrift um die Aufnahme nachgesucht und dabei die Erklärung abgegeben, daß sie sich den Bestimmungen des internationalen Komitees unterwerfen. Es soll hier nicht untersucht werden, ob diese schriftliche Zusicherung in der Wirklichkeit zutrifft, es soll auch jetzt nicht untersucht werden, ob der Beitritt der Russen ein Vorteil oder ein Nachteil für die Internationale wäre. Es ist aber der einseitige Wille des internationalen Komitees, daß die Einheitsfront der Textilarbeiter, die auf gleichem Kampfboden stehen, hergestellt werden müsse. Unsere Internationale stellt sich die Einheitsfront als eine Front des gegenseitigen Vertrauens und der Solidarität, der gegenseitigen Hilfsbereitschaft und der Aufrichtigkeit vor. Eine Einheitsfront, bei der diese Voraussetzungen nicht zutreffen, müssen wir ablehnen. Heute bestehen zwischen dem internationalen Gewerkschaftsbund in Amsterdam und der Roten Gewerkschaftsinternationale in Moskau noch tiefe Gegenstände. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß sich erst die beiden Internationalen der Gewerkschaften einigen müssen. Dann wird der Aufnahme der Russen nicht mehr im Wege stehen. Der internationale Gewerkschaftskongress in Wien hat die Verhandlungsbereitschaft mit der Roten Gewerkschaftsinternationale ausgesprochen. Wir haben die Verpflichtung, solche Verhandlungen nicht durch Sonderabmachungen zu ködern. Das internationale Komitee hat sich daher auf folgenden Antrag geeinigt:

Die Aufnahme der russischen Textilarbeiter kann erst durchgeführt werden, wenn die Einigung zwischen der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale und der Roten Gewerkschaftsinternationale hergestellt ist und wenn der Anschluß der Roten Gewerkschaftsinternationale an die Amsterdamer Internationale erfolgt ist.

Dieser Antrag wurde ohne Debatte einstimmig angenommen.

Der Antrag wurde ohne Debatte einstimmig angenommen.

Der Antrag wurde ohne Debatte einstimmig angenommen.

Der Antrag wurde ohne Debatte einstimmig angenommen.

Der Antrag wurde ohne Debatte einstimmig angenommen.

Der Antrag wurde ohne Debatte einstimmig angenommen.

Der Antrag wurde ohne Debatte einstimmig angenommen.

Der Antrag wurde ohne Debatte einstimmig angenommen.

Der Antrag wurde ohne Debatte einstimmig angenommen.

Der Antrag wurde ohne Debatte einstimmig angenommen.

# Henko

## Henkel Wasch- und Bleich-Soda



spart Seife und Seifenpulver!  
Mitverwendung von Henko bei der  
Wäsche verbilligt das Waschen.  
Vorzügliches Einweichmittel

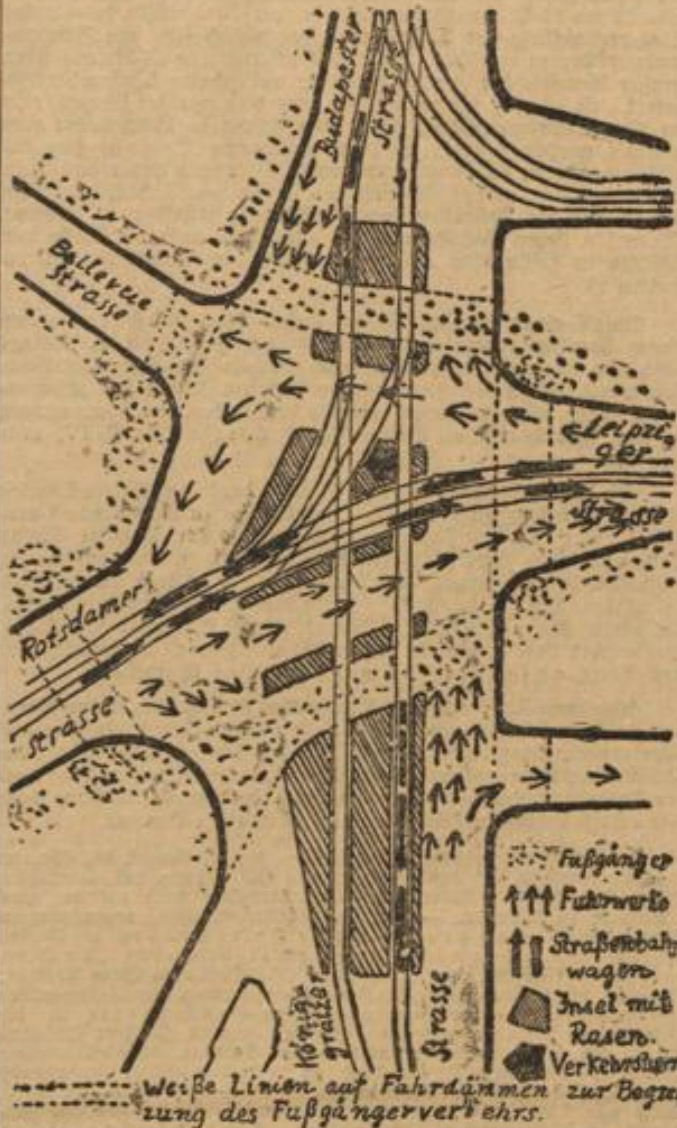
# Ordnung auf dem Potsdamer Platz.

Im Polizeipräsidium berichtete vor einigen Tagen der Regierungsdirektor Moste über die Verkehrsregelung in Großstädten Nordamerikas und über die Anwendung amerikanischer Maßnahmen auf Berlin. (Vgl. „Vorwärts“ Nr. 384 und 386.) Wir geben jetzt eine bildliche Darstellung der zunächst für den Potsdamer Platz geplanten Verkehrsregelung und des auf ihm zu errichtenden Verkehrsturms. Der Grundgedanke ist, Zwangswege für die Fuhrwerke und für die Fußgänger zu schaffen, was durch fünf in der Richtung Budapester Straße—Königgräber Straße angeordnete Inseln erreicht werden soll. Von dem Verkehrsturm aus, der auf der Mittelinsel steht, regelt ein Polizeibeamter den Bogenverkehr, indem er abwechselnd die Richtung Budapester Straße—Königgräber Straße oder die Richtung Leipziger Straße—Potsdamer Straße durch das Signal „grün“ freigibt oder durch das Signal „rot“ sperrt.



Der Verkehrsturm.

Der Turm hat nach den fünf auf den Platz einmündenden Straßen hin fünf Seiten, von denen das Bild drei zeigt. Man sieht hinter dem Fenster den regelnden Polizeibeamten, über dem Fenster die durch Schaltung zu beleuchtenden Signale „grün“, „weiß“, „rot“, unten eine Uhr.



Der Potsdamer Platz.

Der Verkehr auf dem Potsdamer Platz ist dargestellt zu einem Zeitpunkt, wo durch das Signal „grün“ für Leipziger Straße und Potsdamer Straße die Fahrt freigegeben und durch „rot“ für Budapester Straße und Königgräber Straße die Fahrt gesperrt ist. (Für Bellevuestraße ist künftig die Einfahrt zum Potsdamer Platz überhaupt verboten und nur noch die Ausfahrt von ihm gestattet.) In der Budapester und der Königgräber Straße müssen in diesem Augenblick die Fuhrwerke vor den weißen Strichen halten, zwischen denen die Fußgänger über die Dämme schreiten. Gleichzeitig darf aus der Leipziger und der Potsdamer Straße der Bogenverkehr über die diese Straßen durchquerenden weißen Striche hinwegfluten, und einsichtige Fußgänger warten auf den Bürgersteigen bis zur Umschaltung.

## Die Hypnosephantasien des Zwanzigjährigen Schwere Beschuldigungen gegen den Ruhlsdorfer Pfarrer.

Die mysteriöse Angelegenheit, in deren Mittelpunkt, wie bereits mitgeteilt, der Pfarrer Barth aus Ruhlsdorf bei Bernau stand, beschäftigte gestern die erste Ferienkammer des Landgerichts III unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dransfeld. Der Angeklagte ist der 20jährige Schneider Ernst Rahn aus Ruhlsdorf bei Bernau, der im Frühjahr wegen Unterschlagung, fortgesetzter Anstiftung zum Diebstahl, fortgesetzter Hehlererei und Verleumdung zu einer Gesamtstrafe von 2 Jahren Gefängnis und 1000 M. Geldstrafe als Buße an den Nebenkläger Pfarrer Barth aus Ruhlsdorf vom Schöffengericht Pankow verurteilt worden war.

Rahn war Anfang des Jahres 1922 mit dem damals 18jährigen Walter Heine bekannt geworden und hatte ihn veranlaßt, Geld angeblich zu einem spiritistischen Verein zu spenden. Später erprekte er von dem unerfahrenen jungen Mann fortgesetzt größere Summen, angeblich für den Verein. Dann mußte Heine seinen Eltern Lebensmittel entwenden, die der Angeklagte natürlich zu Geld machte, ebenso mußte er 450 M. in Silber stehlen. Schließlich wurde Rahn verhaftet und nach Ruhlsdorf in die Polizeigefängniszelle eingeliefert. Tags darauf fand man ihn im festen Schlaf auf seiner Britsche liegen, aus dem er erst nach drei Tagen erwachte. In der gestrigen Berurteilung blieb der Angeklagte bei seinen bisherigen Angaben und gab an, daß er von dem Pfarrer Barth zu allen Vergehen und Verbrechen angestiftet worden sei. Er schilderte, daß er dem Pfarrer Barth oft in der Nacht zwischen 12 und 2 Uhr die Pakete, die ihm Walter Heine gegeben, überbracht habe. Um diese Zeit hätte ihn der Pfarrer in Schlafrock und Pantoffeln an der Tür erwartet und ihn in das Studierzimmer geführt. Stets hätten auf einem Tische zwei Biergläser mit einer ihm unbekanntem Flüssigkeit gestanden, von denen er eines habe austrinken müssen. Dann habe der Pfarrer einen blauen, zusammenklappbaren Deckel mit mystischen Schriftzeichen vor sich hingelegt, sei hinter seinen Stuhl getreten und habe ihm dann, unverständliche Worte murmelnd, über Stirn und Arme gestrichen. Hierauf sei er in einen tiefen Schlaf gefallen. Rahn gab der Angeklagte eine Erklärung hierzu ab. Als er sich in der Polizeigefängniszelle befand, sei um 8 Uhr abends der Pfarrer Barth in seine Zelle gekommen, — ein Ding der Unmöglichkeit, da die Zelle verschlossen war. Er aber, Rahn, habe den Pfarrer ganz deutlich gesehen und gehört, wie jener folgende Worte sprach: „Jetzt ist die Sache heraus, ich bin verraten. Jetzt mußt Du 70 Stunden schlafen, wenn Du daraus wieder erwachst, dann habe ich keine Kraft mehr, da ich zu viel Haare verloren habe.“ Der Pfarrer hätte gehofft, daß er, Rahn, bei diesem langen Schlaf in das Jenseits hinüber schlummern werde. Der Angeklagte will auch mehrere Male ein inzwischen verstorbenes junges Mädchen, namens Bifsch, bei seinen nächtlichen Besuchen im Studierzimmer gesehen haben. Das Mädchen habe laut murrend gefesselt und unbekleidet auf dem Fußboden gelegen. Es kommt dann zur Sprache, daß der Angeklagte schon mehrmals derartige Anfälle von totalnächtlichem Schlaf gehabt habe. Den Angaben des Angeklagten gegenüber erklärte dann der als Nebenkläger zugelassene Pfarrer Barth, ein 58jähriger, daß er nach der Einlegung des Rahn niemals Beziehungen zu dem Angeklagten oder zu dessen Familie unterhalten habe, die über das pfarramtliche Wirken hinausgingen. Was die einzelnen Beschuldigungen anbelange, so erklärte der 34 Jahre am Orie tätige Pfarrer, so habe er überhaupt keine Fähigkeit und keine Kenntnis zu hypnotisieren. Er habe weder innerhalb noch außerhalb seiner Gemeinde jemals hypnotische Experimente vorgenommen und jemanden hypnotisiert. Er sei im Gegenteil ein entschiedener Gegner der Hypnose. Was die Vorgänge mit dem Mädchen Bifsch anbelange, so sei er an dem fraglichen Tage, an dem Rahn sie gesehen haben wolle, gar nicht zu Hause gewesen. Im Laufe der weiteren Zeugenernehmung trat lebhaft in Erscheinung, daß in dem Dorfe Leute mehrmals gesagt hätten, sie seien überzeugt, daß dem Pfarrer derartige zuzutrauen sei. Nachdem sodann Papst Barth, der zunächst unbeerdigt geblieben war, seine Aussage durch Eid bekräftigt hatte, kamen die medizinischen Sachverständigen zu Wort. Fast einstimmig kamen die Sachver-

## Die Rebellion.

Roman von Joseph Roth.

Das Leben mußte anders sein, als er es gesehen. Eine Frau, die ihn liebte, verriet ihn in der Not. Hätte er sie gekannt, niemals wäre es ihm zugestoßen. Was aber hatte er von ihr gekannt? Nur die Hüften, den Busen, ihr Fleisch, ihr breites Gesicht und den schwülen Hauch, den sie ausströmte. Woran hatte er geglaubt? An Gott, an die Gerechtigkeit, an die Regierung. Im Kriege verlor er sein Bein. Er bekam eine Auszeichnung. Nicht einmal eine Brothefe verschafften sie ihm. Jahrelang trug er das Kreuz mit Stolz. Seine Lizenz, die Kurbel eines Veierkastens in den Höfen zu drehen, schenkte ihm höchste Belohnung. Aber die Welt erwies sich eines Tages nicht so einfach, wie er sie in seiner frommen Einfalt gesehen hatte. Die Regierung war nicht gerecht. Sie verfolgte nicht nur die Raubmörder, die Taschendiebe, die Heiden. Offenbar geschah es, daß sie sogar einen Raubmörder auszeichnete, da sie doch Andreas, den Frommen, ins Gefängnis schloß, obwohl er sie verehrte. So ähnlich handelte Gott: er irrte sich. War Gott noch Gott, wenn er sich irrte?

Jeden Morgen gingen die Insassen dieses Hauses im Hof spazieren. Der Hof war dicht gepflastert, von kleinen Ziegelsteinchen war der Boden bedeckt und man sah kein Stückchen Staub, kein Stückchen Erde. Als ein großes Ereignis galt eine Henne, die oft im Hof erschien. Hundertvierundfünfzig Sträflinge wallten, einer hinter dem andern, mit gefentten Köpfen immer in der Richtung von rechts nach links, immer an den vier Wänden entlang. In der Mitte gingen die weißbraun gesprenkelte Henne und der Aufseher, der ein Rohrstäbchen in der Hand schwang und einen Revolver an der Hüfte trug. Am linken Armel trugen die Gefangenen ihre schwarze Nummer. Der Zug begann mit eins und endete mit einhundertvierundfünfzig. Viermal gingen sie das Quadrat des Hofes ab. Dann war die Stunde um. Sie sprachen nicht miteinander. Sie sahen sehnsüchtig nach der Henne. Einer lächelte manchmal. Der dreundsiebzigste war Andreas Pum.

Einmal erblickte er im Hof ein Stückchen Zeitungspapier. Der Aufseher sah gerade in die entgegengesetzte Richtung. Andreas hob es auf und barg es in der Hand. Er war sehr neugierig. Es war, als würde in seiner Zelle ein Mensch erscheinen, um mit ihm zu sprechen. Vielleicht, ja, wahrscheinlich enthielt dieses Stückchen Papier eine lustige oder eine merkwürdige Geschichte. Er zerkrümelte es in der Hand und hielt es zwischen zwei Fingern. So konnte er vorschriftsmäßig die Hände an der Hofenmaht halten. Der Hof erschien

ihm lang, die Stunde unendlich, der Hof grausam gewachsen. Endlich ertönte der Pfiff des Aufsehers. Andreas kam in die Zelle und wartete, bis sich seine Augen an die Dunkelheit gewöhnten. Dann entfaltete er das Papier, rückte die Bank zum Fenster und setzte sich. Er las:

### „Personalien.“

Als Verlobte empfehlen sich Fräulein Elisabeth Waldeck, die Tochter von Prof. Leopold Waldeck und Dr. med. Edwin Aronowstky, Fräulein Hildegard Goldschmidt und Dr. jur. Siegfried Türkel, Fräulein Erna Walter und Herr Willi Reizenbaum. Der Bankdirektor Willibald Rowolstky und Frau Martha Maria, geb. Zabil, zeigen hocherfreut die Geburt eines Sohnes an. Frau Hedwig Kallischer, geb. Goldenring, betrauert das Hinscheiden ihres Gatten Leopold Kallischer, Mitinhaber der Firma König, Schrumm u. Kallischer, Vorsitzender des Aufsichtsrates der Gemeinschaft der Chemikalienhändler A.-G., der nach schwerem Leiden im 62. Lebensjahre gestorben ist. Herr Johann Koj zeigt das Ableben seiner Gattin Frau Helene Koj an. Bergwerksdirektor Bergasseffor Harald Kreuth gibt Nachricht vom Tod seines Vaters Sigismund Johann Kreuth. Im 77. Lebensjahre verschied nach langem Leiden der Geheimrat Dr. med. Max Treitel.

Andreas wendete das Papier und las auf der Rückseite: „Wenn das zutrifft, so versteht man jetzt, warum in den letzten Tagen die Poincaré-Presse den Sachverständigenbericht so geflissentlich als pro-französisch gepriesen hat — um ihren Herrn zu decken. Daily Mail, aus Paris direkt unterrichtet, zählt in bestimmter Form —“

Hier brach das Papier ab. Andreas Pum versuchte, sich die Menschen vorzustellen, von deren Leben er die wichtigsten Abschnitte erfahren hatte. Fräulein Elisabeth Waldeck war blond und vornehm, die Tochter eines Professors, die Braut eines Arztes. Der Doktor Siegfried Türkel war vielleicht ein Rechtsanwalt und es wäre nicht von Schaden, seine Bekanntheit zu machen. Vielleicht geriet man überhaupt nicht ins Gefängnis, wenn man mit dem Rechtsanwalt Türkel bekannt war. Ja, es war so: alle, deren Namen auf diesem Stückchen Zeitungspapier standen, mußten miteinander befreundet sein. Der Doktor Aronowstky behandelte die Frau Martha Maria, geborene Zabil, und der Bergasseffor Harald Kreuth ließ sich Geld vom Bankdirektor Willibald Rowolstky. Diesen vertrat der Rechtsanwalt Türkel bei Gericht und der Rechtsanwalt Türkel macht dem Herrn Johann Koj einen Kondolenzbesuch. Die Namen sprangen selbständig aus den Zeilen und verbanden sich wechselweise. Da hüpfte der Sanitätsrat zum Assessor und dieser zum Rechtsanwalt. Die Namen waren lebendig. Sie

nahmen menschliche Gestalten an. Andreas Pum blickte auf das bedruckte Papier, wie in ein Zimmer, in dem sich alle diese Menschen befanden und herumgingen und miteinander sprachen.

Dieses Bild bewegte ihn. Er stellte sich die Gesellschaft sehr glänzend vor. Es schien ihm, daß er hinter das Geheimnis der Welt gekommen war. Er glaubte zu wissen, daß er in der Zelle saß, weil er keinen von diesen Verlobten, Geborenen und Verstorbenen kannte. Weshalb stand es nicht gedruckt, daß Herr Andreas Pum, Lizenzinhaber, nach ungerichteter Behandlung und ohne gehört zu werden, zu sechs Wochen verurteilt war?

15.

Das trankte Andreas Pum. Andreas empfand die Beschämung zurückgesetzter Menschen, die sich auf eine Karriere vorbereitet hatten. Daß man gerade ihn eingesperrt hatte, daß man gerade ihn zum Heidentum zwang, war eine Unrechtigkeit, grausam, unentschuldigbar und verbrecherisch. Wie lange war es denn überhaupt her, daß er, fast mit der Würde eines Beamten, jedenfalls aber mit dem gottesfürchtigen Sinn eines Priesters, die Lizenz in der Tasche, an einer belebten Straßenecke die Nationalhymne spielte und die Leute zur Vaterlandsliebe fast ebenso sehr anspornete wie zur Wohlthätigkeit? Daß ein Schuhmann auf ihn zuschritt und sich, respektvoll grüßend, wieder entfernte, weil er die Berechtigung Andreas Pums, die Nationalhymne zu spielen, anerkennen mußte?

Was war denn eigentlich geschehen? Wie konnte sich die Welt so schnell geändert haben?

Ach! sie hatte sich gar nicht geändert! Immer war sie so gewesen! Nur, wenn wir ganz besonderes Glück haben, werden wir nicht eingesperrt. Aber unser Schicksal ist es, Anstoß zu erregen und im Gestrüpp der wildwüchsig wuchernden Befehle zu stolpern. Die Spinnen spinnen die Behörden, lauernd in den feimosen Geweben der Verordnungen, und es ist nur eine Frage der Zeit, wann wir ihnen anheimfallen. Und es ist nicht genug daran, daß wir einmal ein Bein verloren haben. Wir müssen unser Leben verlieren. Die Regierung, wie wir sie jetzt erkannt haben, ist nicht mehr etwas Fernes, hoch über uns Befindliches. Sie hat alle irdischen Schwächen und keinen Kontakt mit Gott. Wir haben vor allem gesehen, daß sie durchaus nicht eine göttliche Macht ist. Sie gliedert sich in Polizei und Gericht und, was weiß noch wie viele Ministerien. Der Kriegsminister mag jemandem eine Auszeichnung verliehen und die Polizei sperrt ihn dennoch ein. Das Gericht mag ihn verurteilen und der Herr Kommissär tut es auch. So wurde mancher glottlos, ein Heide und ein Anarchist. (Fortsetzung folgt.)



# Wirtschaft

## Agrarzölle und Export.

In interessanter Weise setzt sich Professor Dr. Kuhagen in der „D. A. Ztg.“ mit der Zollfrage auseinander. Kuhagen ist Anhänger der Getreidezölle und begründet sie nach der verschiedensten Richtung, ohne indes die nachteiligen Wirkungen der Schutzzölle auf die einzelnen Wirtschaftsbereiche zu leugnen. Besonders eindringlich schildert der Verfasser die Gefahren der Agrarzölle für unseren Export.

Das schwerere Geschäft, das gegen die Agrarzölle aufgeföhren wird, betrifft die allgemein-wirtschaftlichen und sozialpolitischen Nachteile. Wir sind heute in großer Sorge um unsere Ausfuhr. Ohne umfangreichen Export sind Millionen von Industriearbeitern zur Arbeitslosigkeit oder zur Kurzarbeit verurteilt. Mit unseren heutigen Produktionskosten haben wir die Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt für große Gebiete eingebüßt. Das Hauptbetriebsinteresse unserer Wirtschaftspolitik seit der Stabilisierung unserer Valuta war daher auf den Abbau der Produktionskosten gerichtet. Und nun in diametralen Gegensatz hierzu der Plan von Agrarzölle, der unsere Konkurrenzfähigkeit gegenüber zollfreien Ländern entsprechend mindern muß. An solcher Politik wird die innere Logik vermischt, indem als Hauptziel auch für die nächste Zukunft die Wiederbelebung des Exports hingestellt wird.

Zweifellos wird unser Export durch Agrarzölle sehr empfindlich gehemmt werden, nicht nur wegen der Verleserung unserer Produktionskosten, sondern auch wegen der zu erwartenden Rückwirkung auf die handelspolitisch agrarischer Exportländer zuungunsten unserer Industrie. Aber so schmerzlich uns eine derartige Wirkung gerade unter heutigen Umständen trifft, so wäre es doch ganz einseitig, deswegen die Agrarzölle unbedingt zu verwerfen. Es dreht sich um die alte Streitfrage bezüglich der beiden Grundfragen unserer Volkswirtschaft: welche ist breiter und fester, die Exportindustrie oder die heimische Landwirtschaft und der sich auf ihr aufbauenden Binnenmarkt?

Hier setzt die professorale Kurzsichtigkeit ein. Kuhagen behauptet salantweg, daß sich der Binnenmarkt der Industrieindustrie auf der Landwirtschaft aufbaue. Tatsächlich ist aber auch der Industriearbeiter auf Industrieindustrie in sehr hohem Maße angewiesen. Es dürfte auch einem Mann wie Kuhagen nicht unbekannt sein, daß die industrielle Bevölkerung sich kleiden und wohnen muß, daß die industrielle Bevölkerung ferner diese Bedürfnisse um so vollkommener befriedigen kann, je größer ihre Kaufkraft ist. Laut sie dies aber, so stellt sie den besten Rückhalt für die industrielle Produktion dar. Nun gibt es in Deutschland viel mehr Industriearbeiter und Angestellte als Landarbeiter und Grundbesitzer überhaupt. Daran läßt sich ohne weiteres erkennen, ob die in der Industrie oder die in der Landwirtschaft Beschäftigten die größere Stütze für den Binnenmarkt darstellen. Auffallenderweise dämmert dem Verfasser diese Konsequenz, wenn er die sozialen Wirkungen der Agrarzölle abwägt:

Doch sozialpolitisch die Zölle heute noch viel bedeutsamer sind als vor dem Kriege, ist gleichfalls nicht hinwegzuleugnen. Breite Schichten unseres Volkes leben hart am Rande des Existenzminimums. Die geplante Ermäßigung der Umsatzzölle um 4 Proz. (bei vierfachem Umsatze um über 2 Proz.) wird bei weitem nicht ausreichen, um die Wirkung der vom Zoll zu erwartenden Preiserhöhung zu neutralisieren. Lohn- und Gehaltssteigerungen zugunsten der in ihrer Lebenshaltung bedrohten Klassen werden nicht zu vermeiden sein, trotz der ungünstigen Wirkungen, die auch hieraus für unseren Export entspringen.

Also: die Kaufkraft der breiten Massen wird geschwächt, und zwar noch brutaler als das durch die Zölle vor dem Kriege der Fall war! Steht aber diese Entziehung von Kaufkraft nicht wieder eine Schwächung des Binnenmarktes dar?

Es ist demnach vollkommen abwegig, wenn Kuhagen schreibt: Schlimm ist es, wenn die Agrarzölle die Wiederentlohnung des Exports behindern, ein noch viel größeres Unglück aber wäre es, wenn unsere Landwirtschaft zusammenbräche.

Falsch ist die Behauptung aus zwei Gründen: Einmal ist es unabweisbar und unbeweisbar, daß die Landwirtschaft ohne Schutzzölle zusammenbricht. In England, Dänemark und Belgien, wo kein Schutz Zoll auf Agrarprodukte bestand, hat der Freihandel im Gegenteil die Landwirtschaft befruchtet.

Zum anderen ist der Export unentbehrlich, wenn man überhaupt an die Aufrechterhaltung Deutschlands glaubt. Nach neutralem Urteil muß unser heutiger Export auf 16 Milliarden Mark, also auf das Dreifache des heutigen Standes gesteigert werden, wenn Deutschland seinen Bedarf an Rohstoffen und Lebens-

mitteln befriedigen soll wie vor dem Kriege. Dabei ist noch kein Pfennig für Reparationszahlungen vorgesehen!

Vernachlässigt man also den Export, so heißt das, daß man den Londoner Markt nicht erfüllen kann. Damit würde Deutschland erneut zum Spielball der Politik der internationalen Mächte. Das ist die eine Seite eines solchen „Schutzes der nationalen Arbeit“.

Also selbst wenn keine Reparationen gezahlt werden, bedarf es ungeheurer Anstrengungen, um nur den zur Aufrechterhaltung der Wirtschaft notwendigen Export zu erzielen. Gelingt das nicht, dann gibt man Hunderttausende und Millionen von Industriearbeitern dem Hunger oder der Auswanderung preis! Das ist die zweite Seite des Schutzes der nationalen Arbeit.

Man muß Professor Kuhagen für seine „Begründung“ des Agrarzölle dankbar sein!

## Die Beschäftigung der Industrie im Juli.

Die katastrophale Verschlechterung der industriellen Beschäftigung in ganz Deutschland tritt besonders trotz in den Berichten des Reichsarbeitsblattes, das soeben erschienen ist, hervor:

Obwohl im Juli eine etwas größere Beschäftigung auf dem Gesamtmarkt eintrat, hat der schwere Druck, unter dem die deutsche Wirtschaft seit April-Mai steht, keine wesentliche Erleichterung erfahren. Das Schwinden des Betriebskapitals von Handel und Industrie in der Zeit des Währungszerfalls, die Verarmung des Mittelstandes und der breiten Schichten, das Sinken der Sachwerte infolge der Inflation, der Staats- und Hypothekenschulden, durch welche die Kapitalkraft vernichtet wurde, haben die günstigen Wirkungen der Stabilisierung der Mark bald gehemmt und eine immer größere Zahl von Industriezweigen wurde in eine ständig wachsende Abzuga- und Kreditkrise hineingeworfen. Auch für den Monat Juli war das Hauptkennzeichen der Lage das Fehlen der Inlandskaufkraft und die Unmöglichkeit, den Auslandsabsatz zu steigern, weil die Industrie infolge ihrer Vorbefristungen zu hohen Gestehungskosten hat. Die Arbeitszeitverlängerung nahm infolgedessen weiter zu und es wurden vielfach Arbeitskräfte entlassen. Die Zahl der unterstützten Erwerbstlosen im unbefestigten Reichsgebiet ist von 240 000 am 1. Juli auf rund 328 000 am 1. August gestiegen. Die Zunahme ist also sehr beträchtlich, fast 40 Prozent.

Nach den Berichten des Reichsarbeitsblattes, die von 2058 typischen Industriebetrieben für 1,13 Mill. Beschäftigte erfolgen, ging die Gesamtbeschäftigung dieser Unternehmen vom 15. Juni bis 15. Juli um 1,4 Proz. zurück. Der Anteil der Arbeiter in Betrieben mit schlechtem Geschäftsgang erhöhte sich von 43 Proz. im Vormonat auf 56 Proz. im Juli. Die Zahl der Arbeitnehmer, die noch in gut beschäftigten Betrieben arbeiten, betrug im Juli 13 Proz., in bedrückend schlechtlagenden Betrieben waren 31 Proz. der Arbeitnehmer tätig. Die entsprechenden Zahlen für Juli 1923 waren 24 Proz. bzw. 56 Proz., für Juni 1924 17 bzw. 40 Proz. Der Be-

## Preisnotierungen für Nahrungsmittel.

Gerstengraupen, lose	16,75—20,25	Röstgetreide, lose	65,00—80,00
Gerstengrütze, lose	15,50—16,50	Kakao, fettarm	45,00—75,00
Malzgeröstete, lose	16,50—18,50	Kakao, leicht entölt	60,00—100,00
Malzgrütze, lose	16,50—19,50	Tea, Souchon, gepackt	350,00—450,00
Roggenmehl 64	13,00—14,00	Tea, indisches, gepackt	425,00—500,00
Weizenmehl	18,50—20,00	Inlandszucker basis mel	37,50—38,50
Hartgrütze	22,75—24,75	Inlandszucker Raffinade	39,00—41,00
70% Weizenmehl	16,50—17,75	Zucker Würfel	44,00—47,50
Weizen-Auszugmehl	18,75—24,00	Kunsthonig	60,00—65,00
Speiseerbsen, Viktoria	16,00—19,00	Zuckerstroh hell in Eim.	30,00—32,00
Speiseerbsen, kleine	9,25—13,00	Speiseerbsen dunkl in Eim.	27,00—31,00
Bohnen, weiße, 1 erl	20,00—24,00	Marmelade Einfr. Erdb.	90,00—95,00
Langbohnen, handverles.	27,00—30,50	Marmelade Vierfrucht	35,00—40,00
Linsen, kleine	31,00—37,50	Pflaumenmus in Eimern	30,00—36,00
Linsen, mittel	29,00—46,00	Siedesalz, lose	3,10—3,70
Kartoffelmehl	18,75—20,50	Bratenschmalz in Tierces	82,00—82,50
Makkaroni	36,00—42,50	Bratenschmalz in Kübeln	83,00—84,00
Makkaronimehl	33,50—36,00	Pureelrd. in Tierces	80,00—80,50
Schnittkäse, lose	16,00—18,75	Pureelrd. in Kisten	80,00—81,00
Bruchreis	15,50—16,50	Speiseetalg in Packung	—
Rangoon Reis	18,00—18,50	Speiseetalg in Kübeln	—
Tafelreis, glasiert, Patna	24,25—31,00	Margarine, Handelsm. I.	63,00
Tafelreis, Java	30,00—36,00	desgl. II	57,00—60,00
Ringpfeil, amerik.	83,00—90,00	Margarine, Spezialm. I.	70,00
Getr. Pflaumen 90/100	40,00—43,00	desgl. II	66,00—68,00
Pflaumen, entsteint	50,00—55,00	Margarine III	—
Cal. Pflaumen 40/50	60,00—	Molkereibutter I. Fassern	203,00—210,00
Rosinen in Kisten, Candia	65,00—70,00	Molkereibutter in Pack.	200,00—212,00
Sultaninen Caraburnu	80,00—90,00	Landbutter	—
Korinthen, choice	70,00—75,00	Auslandbutter in Fassern	208,00—216,00
Mandeln, süße Bari	175,00—180,00	Corned beef 12½ lbs p. K.	34,50—37,00
Mandeln, bittere Bari	155,00—160,00	Ausi Speck, geräuchert	75,00—85,00
Zimt (Cassia)	106,00—115,00	Quadratkäse	30,00—45,00
Kümmel, holländischer	35,00—65,00	Tilsiter Käse, vollfett	100,00—115,00
Schwarzer Pfeffer Singap.	105,00—115,00	Bayr. Emmenthaier	165,00—175,00
Weiber Pfeffer	150,00—155,00	Echter Emmenthaier	180,00—185,00
Rohkaffee Brasil	190,00—215,00	Ausi ungeruck. Condensm.	21,00—23,25
Rohkaffee Zentralamerika	220,00—285,00	inl.ische desgl. 48/12	14,50—17,50
Rohkaffee Brasil	230,00—290,00	inl. desgl. Condensm. 48/14	26,00—26,50
Rohkaffee Zentralam.	300,00—375,00		

schäftigungsgrad der Industrie hat sich also ganz erheblich verschlechtert.

## Die Aussichten der deutschen Reparationsanleihe.

Mehrere amerikanische Großbanken, die National City-Bank, der Equitable Trust, der Banker-Trust, der Metropolitan-Trust und das Bankhaus Kuhn u. Loeb haben eine Rundfrage abgehalten, aus der hervorgeht, daß die amerikanische Bankiers in der Mehrzahl hinsichtlich der Unterbringung eines Teiles der 800-Millionen-Anleihe auf dem amerikanischen Markt sehr hoffnungsvoll sind. Sie hoffen auf alsbaldige Ratifizierung der Londoner Beschlüsse durch die Parlamente in Paris und Berlin und lassen vernehmen, daß die hauptsächlichsten Faktoren, die zur Besserung der internationalen Wirtschaft beitragen, folgende seien: 1. der ausgezeichnete innere Wert der deutschen Anleihe, 2. die Wiederbelebung der deutschen Industrie, 3. die amerikanische Kapitaleinfuhr, 4. der Beginn einer neuen Ära in den auswärtigen Beziehungen durch die Unterbringung der amerikanischen Kapitalien. Andererseits trägt auch die Unterstützung des Präsidenten Coolidge dazu bei, daß die amerikanische Bevölkerung hinsichtlich der Anleihe viel Vertrauen zeigen wird. Man nimmt an, daß die Morgan-Bank bei der Unterbringung der Anleihe eine führende Rolle spielen werde.

Großhandelsindex. Die auf den Stichtag des 19. August berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber des Standes vom 12. August (120,2) um 0,8 Proz. auf 121,2 gestiegen. Von den Hauptgruppen haben sich die Lebensmittel von 110,4 auf 111,9 oder um 1,4 Proz., davon die Gruppe Getreide und Kartoffeln von 97,5 auf 99,5 oder um 1,7 Proz. erhöht. Die Industriefabrikate blieben mit 138,5 (Vorwoche 138,6) nahezu unverändert, ebenso die Gruppe Rohle und Eisen mit 129,5 und die Hauptgruppe der Einfuhrwaren mit 158,1, während diejenige der Inlandswaren von 112,7 auf 113,8 oder um 1,0 Proz. anstieg.

## Filmschau.

Gösta Berling.

Ob Schwedens populärste Dichterin, das ihrer Verfasserin, der ehemaligen Lehrerin und späteren Nobelpreisträgerin, dem Mitgliede der Schwedischen Akademie, Selma Lagerlöf, Weltweit eintrug, geküßt werden muß oder kann, ist eine Frage für sich. Die gablichen Liebhaber dieses romantisch-legendenhaften Romans, der aus Lieberleistungen zurückgeht und aus dem Volke Sagen und Anekdoten sammelt um die Lebensumstände der großartigen, verarmten, originalen Kanaliere auf dem Gute Felse, mühen von jeder Verklärung entäußert sein. Denn den ganzen Zauber dieser phantastischen Welt, die Wahrheit und Dichtung, naive und sentimentale, reich und tief in Volks- und Landesschicklicherie wie in Charaktergestaltung ist, kann kein Film geben. Jedemfalls hat Schwedens erster Filmregisseur Maurits Stiller im Verein mit den hervorragenden schwedischen Darstellern sein Bestes daran gesetzt, um diesen größten aller schwedischen Filme zu schaffen. Natürlich ist die ungeheurer epischer Handlung stark zusammengefaßt, gekürzt, die Fülle der Kanaliereportraits tritt zurück gegenüber dem einen, der ihr aller Sinnbild wird, des genialischen, byzantinischen Gösta Berlings, des Frauenliebbers. Seine Abenteuer sind der Inhalt des Films, der natürlich einen guten Schluß bekommt. (Selma Lagerlöf soll mit den Veränderungen zugestimmt haben.)

Maurits Stiller hat wie bei „Herrn Arnes Schäz“ und bei „Herrn Hoffmann“ auch diesmal wieder die Einzelheit von Natur und Welt, das Zusammenhängen von Landschaft und Seelenstimmung meisterlich aufeinander gebracht. Schwedens schönste Landschaft, Bergland, mit seinen Wäldern und Seen, Kanalierefällen und Herrensitzen! Grandios ist die natürliche Schönheit über den zugefrorenen See mit den verlodgenden Wäldern hinterdrein. In diesem Rahmen entfaltet sich das tolle Treiben der Kanaliere unter dem Joch der hartgezügten Majorin. Das Militär der Zeit um 1830 ist mit viel Geschick in Architektur, Möbeln und Kostümen rekonstruiert. Es geht wirklich ein Zug von fortwährender Festlichkeit durch diese Szenen. Das Tempo ist langsam, da Gösta Berlings Geschichte nachgeholt wird, etwas flüchtig, aber nachher ist immer frühere Fahrt im Fortgang der Ereignisse. Im zweiten Teil steht als wirkungsvolles Schaupiel der nächste Schloßbrand im Mittelpunkt.

Und nun die Kanaliere! Unvergleichlich die fastvolle Majorin, auf der Grenze des Alters, praktisch voll lebensfähig und dann nach der Katastrophe leidenschaftlich, von Schwedens größter Künstlerin Greta Lundquist-Dahlström verkörpert. Nicht so einseitig wird Lars Hanson beißend finden als Gösta Berling, weil Lieblingsszenen des Publikum nie zu aller Zufriedenheit gefaltet werden können. Und doch wieviel Adel, Scham und Schönheit ist in ihm und wieviel Weisheit und Herrlichkeit die Kanaliere kommen bis auf Kapitän Berg zu kurz. Dafür ist die Galerie schöner Frauen um so interessanter. Vor allem Greta Gardo, die junge Gräfin Ulrikke Dolna, voll endigenden Vöhrigkeit. Die Tänzerin Jenny Dahlquist und Mona Warjonen stehen ihr kaum nach. Die älteren Frauen sind vorzüglich charakterisiert (Ellen Gederström als intrigante Gräfin, Hilma Forslund ersten Rangas als Mutter der Majorin). In einer lustig-grimmigen Teufelschöpfung mit Sven Schouander mit.

Die dreieinhalbstündige Fortsetzung selber Teile, die im Rozarinal in Gegenwart des Regisseurs und der Hauptdarsteller vor sich ging, ließ keinen Augenblick des Interesses erlöschen. Der Schloßbrand hat in seinen Aufwärtzungen einen vollen neuen Zweck gefunden.

# Einsegnungs- und Schülerkleidung

## Einsegnungs-Anzüge

Größe 38—44.	Mark
Blaue Cheviotanzüge, haltbare Qualität, ein- und zweireihig.	25.—
Blaue Anzüge aus kammgarnartigem Cheviot, gut verarbeitet.	33.—
Marengo Anzüge in guter Qualität.	30.—
Blaue Anzüge, Ersatz für Maß, aus gutem Kammgarncheviot.	46.—
Blaue Anzüge in kleinen Gr. (7—10)	14.—

## Prüfungs-Anzüge

Größe 28—44.	Mark
Ein grosser Posten einzelner Anzüge	19.50
Anzüge aus gestreiften, karierten und Homespunstoffen	25.—
Anzüge aus blauem, grauem u. grünem Cheviot m. Nadelstreifen, in guter Verarbeitung	33.—
Anzüge aus Stoffen besserer Qualität, reichhaltige Musterauswahl	40.—
Anzüge, Ersatz für Maß, in schönen Mustern, aus sehr guten Stoffen, vorzügl. sitzend.	46.—

## Herrn- und Damenkleidung

Jackottanzüge, unerreicht billig, Partieware aus haltbaren Stoffen	18.—
Ersatz für Maß, aus besten Stoffen, in erstklassiger Ausführung	69.—
Sportanzüge, zweiteilig	17.50
Sportanzüge, dreiteilig, in reicher Musterauswahl, modern verarbeitet	30.—
Sportanzüge, 4-teilig, Jackott, Weste, Breeches und lange Hose, a. gutem Cord, verschied. Farben	75.—
Manchester-Sportanzüge	36.—
Gummi- u. Garbadinemäntel in sehr reicher Auswahl, Qual. u. Genre jed. Art, Preise je nach Qualität. Wollgahardine v. 68.— an, Baumwollgahardine von 18.— an, Gummi- und Raglanform, aus imprägniertem Strichloden	13.50
Lodenmäntel in Boyener- und Raglanform, aus imprägniertem Strichloden	15.—

Übergangs-Ülster und Paletots in großer Auswahl und guter Machart	25.—
Windjacken aus imprägniertem Stoff, für Damen von 9.50, für Herren	8.50
Herrn-Lederjoppen, l. Grot. Sport., a. braun. Leder von 82.— an, aus schwarzem Leder von	65.—
Damen-Lederjoppen, vorzügl. verarbeitet, aus gutem braunem Leder	100.—
Leder-Sportmäntel in moderner Sportform, aus farbigen Leder	125.—
Fahr- oder Automäntel aus braunem Nappaleder	205.—
Herrnhosen, gestreift, in gr. Auswahl	5.25
Sport-Hosen, Breeches	4.50
Sportwesten für Damen u. Herren, schicke Formen, schöne Farben	7.50

## Knaben- u. Jünglingskleidung

Knaben-Stoffanzüge, 0—6, Joppenfassung, hochgeschlossen	5.50
Knaben-Stoffanzüge, einzelne Anzüge in Sport- u. Matrosenform, a. haltb. Stoffen	9.50
Knabenanzüge, 3—7, aus schwarz-weiß kariertem Wollstoff in kleidsamer Sportform, außergewöhnlich preiswert	12.75
Knabenanzüge aus blauem Cheviot und kammgarnähnlichen Stoffen, in allen gangbaren Fassons, beginnend mit	9.50
Burschenschaftsanzüge, 7—12, Sport- und Jackettform in reicher Musterauswahl, je nach Qual., Gr. 7—9 22.—, 10—12, 14—, größere Nummern entsprechend höher	12.50
Burschenschaftsanzüge, Gr. 7—12 in besserer Qualität u. Verarbeitung, im Preise bedeutend herabgesetzt	27.—
Jünglings-Sportanzüge mit Brecheshose in vielen Qualitäten und Mustern	21.—
Knaben- und Burschenschafts-Übergangsmäntel in geschmackvollen Dessins, in guter Verarbeitung, Gr. 3—6	7.50
Knaben-Pyjaks, Gr. 0—6, in guter Qualität, gefüttert	11.50
Knaben-Waschanzüge, im Preise bedeutend herabgesetzt	3.50
Leibchenhosen, Gr. 1-6 l. gr. Ausw., Gr. 1-3 von	1.50

Der Versand nach außerhalb erfolgt in der Reihenfolge der eingehenden Aufträge gegen Vorauszahlung der Beträge zugzgl. 1.— M. für Porto u. Verpackung od. gegen Nachnahme

# Baer Sohn

Eigene Kleiderwerke

nur Chausseestraße 29-30

In allen Waren sind auch Qualitäten höherer Preislagen vorrätig

# THEATER ADMIRALSPALAST

DIREKTION: HERMANN HALLER

# Noch und Noch

## Die größte Revue der Welt

VON HERMANN HALLER · IDEAMUS · WILLI WOLFF · MUSIK: WALTER KOLLO

### Premiere: Sonnabend, 23. August, 7 Uhr

<b>Djemil Anik</b> <small>Neu für Berlin</small>	<b>Ellisabeth Klepner</b> <small>von der Staatsoper</small>	<b>Max Ehrlich</b> <small>Kammersänger</small>	<b>Heinrich Hensel</b> <small>Kammersänger</small>	<b>Hella Kürty</b>
<b>Edmonde Guy und Ernest van Dören</b> <small>Neu für Berlin</small>				
<b>Kurt Lilien</b>	<b>Mizzi Metelka</b>	<b>Mado Minty</b> <small>Prima Ballerina der Opéra Comique in Paris, mit ihrem Partner</small>	<b>Spanover</b> <small>Neu für Berlin</small>	
<b>Rosera und Capella</b> <small>aus New York, in ihren ästhetischen Tänzen</small>	<b>Fritz Schulz</b>		<b>Luise Werckmeister</b>	
<b>Formigini Jazzband</b>	<b>Lawrence Tillers Empire Girls</b> <small>die Hauptattraktion der Zigfield Folies in New York</small>	<b>Die Admirals - Girls</b> <small>einstudiert von Robert Négrel</small> <small>Neu für Berlin.</small>		
<b>Paul Cramer</b>	<b>Adrian von Samoiloffs Sensationstrick</b> <small>Neu für Berlin</small>	Dirigent: <b>Hans Schindler</b>		
<b>Kurt Mikulski</b>	<b>Die kleinsten Künstler der Welt</b> <small>Neu für Berlin</small>			
<b>Hans Schüren</b>				

Preise der Plätze: Parkett 3-12 Mark, zur Premiere 4-15 Mark

REGIE: HERMANN FEINER · AUSSTATTUNG: PROF. HAAS HEYE · TÄNZE: ROBERT NÉGREL

Am 19. Aug. mitt 11 1/2 Uhr. entlieh  
samt noch hies. Schwestern und unser  
über alles geliebtes Blüthen, Frau  
**Elisabeth Radtke geb. Noll**  
im 64. Lebensjahre.  
Dies zeigen im tiefsten Schmerz an  
Reichenberger Str. 37  
Die trauernden Kinder:  
Beerdig: Sonnab. 23. Aug. nachm.  
11 1/2 Uhr, von d. Hofe d. Emmaus-Kirch.  
Rev. Pfr. Bernsmann, aus

**Verein d. Berliner Buch-  
drucker und Schriftgießer**  
Dienstag, 26. August, nachm. 5 1/2 Uhr,  
im Gemerkensaal, großer Saal  
**Generalversammlung**

Tagesordnung: 1. Berichterstattung  
von den Schloßverhandlungen. 2. Pro-  
jekt des Kollegen Daniel Engelmeier gegen  
seinen Ausschluss.  
Zu dieser Generalversammlung haben  
außer den Delegierten die Vertreter gemäß  
§ 4. Abs. 1 und die Vertreter der Betriebe  
nach § 4. Abs. 3 Zutritt (großer Saal  
Sommer 1924). Eintritt nur gegen Vorweisung  
der Legitimationskarte. Der Gewerkschaft.

**Dr. Glaser**  
**Kottbuser Damm 5.**

**Buchhaltung** Bilanzen, Steuern,  
stundenw. langjähr.  
Buchh. Kohn, Milastr. 6, Qu. 12, II.

**Hosen**  
jeder Art kaufen Sie am besten und  
billigsten in d. München-Gladbacher  
Hosen-Zentrale.  
Herren- und Knaben-Anzüge,  
Hosenträger, Stutzen sehr preisw.  
**München-Gladbacher Hosen-Zentrale**  
Rögner Str. 25 (nahe Gesundbr.)  
Blauer Laden - Fahrgeldvergütg.

**Theater  
Lichtspiele  
u. w.**

**Staats-Theater**  
Opernhaus  
7 1/2 Uhr: Maskenball  
Opernhaus  
am Königsplatz  
7 1/2 Uhr: Marietta  
Volksbühne  
Tägl. 8 Uhr:  
Gelsa

**Deutsch-Theater**  
Sommerfestzeit  
Direktion: Hub. und Gerw.  
Zum 50. Male 8 Uhr  
Maximilian u. Max Lande

**Clubleute**  
Kammerspiele  
Sommerfestzeit  
Direktion: Hub. und Gerw.  
Tägl. 8 Uhr:  
Das Zeichen an  
der Tür

**SOUV.**  
8 Uhr:  
Internat.  
**VARITÉ**

Th. Admiralpalast  
Geschlossen wegen  
Vo. bereit. d. neuen  
großen Revue  
**Noch und Noch**  
Premiere  
Sonnab. 23. Aug. 7U.  
Gasts. Körstersp.  
Ab/ Nachtlichter  
Beitrag

**Metropol-Theater**  
8 U. D. Weltchronik  
**Mascottchen**

**Tribüne 8 Uhr:**  
Dr. Steigler  
Ebelsbacher / Liebe  
Eine tolle Sache  
**Wallner - Theater.**  
Täglich 8 Uhr  
Der ungetreue  
Eckhart  
Schwank in 3 Akten  
von Hans Storm

**Reichshallen - Theater**  
Wieder täglich:  
Stettiner  
Sänger  
Anfang 8Uhr

**Dönhoff-Brett!**  
(Reichshallen-Saal und Garten)  
Gr. Spezial.-Prog.  
Anf. 7 1/2, Sonn. 9 1/2 U.

**WINTERSPIEL**  
Winstons  
auch: Seelöwen  
und  
tauchende Nymphen  
die  
größte  
Sensation  
des  
Varietés  
Dazu:  
der  
einzig dastehende  
August-Spielplan!  
Sonntag, 24. Aug.,  
Wiederbeginn  
der  
Nachmittags-  
Vorstellungen  
Anfang 7 1/2 Uhr  
Nachm. halb. Preise  
Volles Programm  
Reibend gestaltet!

**GroßeVolksoper im Theater  
des Westens**  
8 Uhr: Der Wildschütz (Sommer-  
preise)

**LUNA-PARK**  
Heute Donnerstag  
**ELITE-TAG**  
Großes Feuerwerk  
Konzert/Die 4 Sylphiden  
Eintritt 1 Mark

Sonnabend: Fridolin - Fest  
Eintritt 50 Pfennig für Kinder

**Rennen zu Karlshorst**  
Donnerstag, 21. Aug., nachm. 3 Uhr  
Großes Stuten-Jagdrennen

**Rose-Theater**  
8 Uhr:  
Johannistag  
Gartenbühne 7 1/2  
Glücksschulze  
Theat. a. Kottbus. Tor  
Tägl. 8 Uhr  
**Elite-  
Sänger**  
Das herrl.  
August-Prog.  
u. a.  
Kegelklub  
Dickköpfe

**Lessing-Theater**  
Täglich 8 Uhr:  
Die große Revue:  
Wien gib acht!  
Deb. 150 Mitwirkende

**Casino-Theater**  
Täglich 8 Uhr:  
Das eröhl. beste Progr.  
Zum Schluss:  
Der Eröhl.-Schlag  
Noch Liebe schön sein!  
Komödie in 4 Aufz.  
Volksstüm. Preise

**Strickwesten**  
u. Jacken 8 75 12 20 17 30, reine Wolle  
Ueber 500 Stk. v. d. kleinsten Kindergr.  
bus zur größten Weite ständig a. Lager.

**Bicycles sämtl. Fabrikate**  
zu Originalpreisen.

**Bruno Richter & Co., Fabr.-Ndlge.**  
Thüring. Wollwaren - Bln.-Paukow  
Mühlenstr. 1, Ecke Breite Str.

**FILM im CIRCUS**  
**CIRCUS im FILM**

Original-Filmaufnahmen zu dem  
**FERN-ANDRA**  
Circus-Großfilm  
**„Die Liebe ist der Frauen Macht“**  
Außerdem:  
**Großes Elite-Programm**

Sonnabend, den 23. August 1924, abends 8 Uhr  
im  
**CIRCUS BUSCH**  
Billettverkauf an der Circuskasse und bei A. Wertheim.  
Plätze 1, 2, 8 Mark (Logen 5 und 10 Mark.)

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Achtung! Verwaltungsmittglieder!  
Freitag, 22. August, abends 7 Uhr:  
**Sitzung**  
der mittleren Ortsverwaltung.  
Die Ortsverwaltung.

**Verkäufe**

**Trotz Teilschlachtung liefern sofort** Koch-  
möbel, Metallbetten, Kinderwagen, Bad-  
Größe Frankfurt Str. 47, gegenüber  
Postkast. Zweige: Charlotten-  
burg, Goethestr. 47. Adlershof, Reent-  
straßenstr. 48.

**Federbetten, Bettwagen, Metall-  
betten, Einzelteile. Fabrik, Dresden-  
Straße 56.**

**Bekleidungsstücke, Wäsche usw.**

**Kleidungsstücke, Herrenoberbekleidung, Gummi-  
mäntel, Konfirmationsbesänge, Hoch-  
schulbesänge, fertige Ausstattungs-  
gegenstände, Festbesänge, Charlotten-  
burg, Goethestraße 23, Untergund-  
bahn Richardstraße.**

**Wohnung! Kaufschreiben! Belagern  
auf Teilschlachtung zu hohen Preisen! Es  
wird nur eodiegens, in eigener  
Anwesenheit anerkannte Ware  
geliefert. Nichts Schals. Anagen und  
Belage in allen Belagern. Täglich  
waren geliefert und mäntel für  
Damen, Herren-Sport- und Gewerbe-  
Umkleiden. Zahlungsbedingungen:  
Bei Bezahlung von einem Viertel des  
Objekts kann der Gegenstand sofort  
mitgenommen werden. Der Restbetrag  
in 10 monatlichen Raten geteilt. Bestel-  
lung bitte mitzubringen. Ver-  
kaufsfabrik Röllig, Berlin SW. 87,  
Fle. Wardenbergstraße 111, nahe Behn-  
hof, Tietzpark, Sankt-Ulas, Sankt-  
Ufer, Filiale: Berlin O. 112, Frank-  
furter Allee 313 I, nahe Reichstag-  
straße. Geöffnet 9-7 Uhr. Fern-  
sprecher: Röllig 7422/7423, Begründet  
1908.**

**Wasserpumpe laufen Sie billig in  
Sondita Leibhaus, Prinzenstraße 105;  
Anzüge, Paletots, Telle, Mantel, Geli-  
amons, Sportpulse, Gehpässe, Hüthe  
oder Art. Gelegenheitsstoffe in neuer  
Garbe. Teilschlachtung anstet.**

**Verleih von Gesellschafts-Anlagen**  
Brunnenstraße 4.  
Wasserpumpen, Aufwindtische, Tisch-  
gasse, Kleintische, Tischdecken, u. a. -  
sowie Wasserpumpen aller Art. Prima  
Qualitäten. Leibhaus Spitzer, Kom-  
mandantenstraße 37, Laden.

**Wasserpumpe laufen Sie billig in  
Sondita Leibhaus, Prinzenstraße 105;  
Anzüge, Paletots, Telle, Mantel, Geli-  
amons, Sportpulse, Gehpässe, Hüthe  
oder Art. Gelegenheitsstoffe in neuer  
Garbe. Teilschlachtung anstet.**

**Wasserpumpe laufen Sie billig in  
Sondita Leibhaus, Prinzenstraße 105;  
Anzüge, Paletots, Telle, Mantel, Geli-  
amons, Sportpulse, Gehpässe, Hüthe  
oder Art. Gelegenheitsstoffe in neuer  
Garbe. Teilschlachtung anstet.**

**Wasserpumpe laufen Sie billig in  
Sondita Leibhaus, Prinzenstraße 105;  
Anzüge, Paletots, Telle, Mantel, Geli-  
amons, Sportpulse, Gehpässe, Hüthe  
oder Art. Gelegenheitsstoffe in neuer  
Garbe. Teilschlachtung anstet.**

**Wasserpumpe laufen Sie billig in  
Sondita Leibhaus, Prinzenstraße 105;  
Anzüge, Paletots, Telle, Mantel, Geli-  
amons, Sportpulse, Gehpässe, Hüthe  
oder Art. Gelegenheitsstoffe in neuer  
Garbe. Teilschlachtung anstet.**

**Wasserpumpe laufen Sie billig in  
Sondita Leibhaus, Prinzenstraße 105;  
Anzüge, Paletots, Telle, Mantel, Geli-  
amons, Sportpulse, Gehpässe, Hüthe  
oder Art. Gelegenheitsstoffe in neuer  
Garbe. Teilschlachtung anstet.**

**Wasserpumpe laufen Sie billig in  
Sondita Leibhaus, Prinzenstraße 105;  
Anzüge, Paletots, Telle, Mantel, Geli-  
amons, Sportpulse, Gehpässe, Hüthe  
oder Art. Gelegenheitsstoffe in neuer  
Garbe. Teilschlachtung anstet.**

**Wasserpumpe laufen Sie billig in  
Sondita Leibhaus, Prinzenstraße 105;  
Anzüge, Paletots, Telle, Mantel, Geli-  
amons, Sportpulse, Gehpässe, Hüthe  
oder Art. Gelegenheitsstoffe in neuer  
Garbe. Teilschlachtung anstet.**

**Wasserpumpe laufen Sie billig in  
Sondita Leibhaus, Prinzenstraße 105;  
Anzüge, Paletots, Telle, Mantel, Geli-  
amons, Sportpulse, Gehpässe, Hüthe  
oder Art. Gelegenheitsstoffe in neuer  
Garbe. Teilschlachtung anstet.**

**Wasserpumpe laufen Sie billig in  
Sondita Leibhaus, Prinzenstraße 105;  
Anzüge, Paletots, Telle, Mantel, Geli-  
amons, Sportpulse, Gehpässe, Hüthe  
oder Art. Gelegenheitsstoffe in neuer  
Garbe. Teilschlachtung anstet.**

**Wasserpumpe laufen Sie billig in  
Sondita Leibhaus, Prinzenstraße 105;  
Anzüge, Paletots, Telle, Mantel, Geli-  
amons, Sportpulse, Gehpässe, Hüthe  
oder Art. Gelegenheitsstoffe in neuer  
Garbe. Teilschlachtung anstet.**

**Wasserpumpe laufen Sie billig in  
Sondita Leibhaus, Prinzenstraße 105;  
Anzüge, Paletots, Telle, Mantel, Geli-  
amons, Sportpulse, Gehpässe, Hüthe  
oder Art. Gelegenheitsstoffe in neuer  
Garbe. Teilschlachtung anstet.**

**Musikinstrumente**  
Pianos preiswert. Klaviermacher  
Ulrich, Brunnenstraße 33.

**Fahrräder**  
Damenfahräder, einschlägige Proch-  
modelle, 33.-. Wiedererkäufer Er-  
mäßigung. Schwabe, Weinmeisterstraße  
112.

**Fahrräder**  
Damenfahräder, einschlägige Proch-  
modelle, 33.-. Wiedererkäufer Er-  
mäßigung. Schwabe, Weinmeisterstraße  
112.

**Fahrräder**  
Damenfahräder, einschlägige Proch-  
modelle, 33.-. Wiedererkäufer Er-  
mäßigung. Schwabe, Weinmeisterstraße  
112.

**Fahrräder**  
Damenfahräder, einschlägige Proch-  
modelle, 33.-. Wiedererkäufer Er-  
mäßigung. Schwabe, Weinmeisterstraße  
112.

**Fahrräder**  
Damenfahräder, einschlägige Proch-  
modelle, 33.-. Wiedererkäufer Er-  
mäßigung. Schwabe, Weinmeisterstraße  
112.

**Fahrräder**  
Damenfahräder, einschlägige Proch-  
modelle, 33.-. Wiedererkäufer Er-  
mäßigung. Schwabe, Weinmeisterstraße  
112.

**Fahrräder**  
Damenfahräder, einschlägige Proch-  
modelle, 33.-. Wiedererkäufer Er-  
mäßigung. Schwabe, Weinmeisterstraße  
112.

**Fahrräder**  
Damenfahräder, einschlägige Proch-  
modelle, 33.-. Wiedererkäufer Er-  
mäßigung. Schwabe, Weinmeisterstraße  
112.

**Fahrräder**  
Damenfahräder, einschlägige Proch-  
modelle, 33.-. Wiedererkäufer Er-  
mäßigung. Schwabe, Weinmeisterstraße  
112.

**Fahrräder**  
Damenfahräder, einschlägige Proch-  
modelle, 33.-. Wiedererkäufer Er-  
mäßigung. Schwabe, Weinmeisterstraße  
112.

**Fahrräder**  
Damenfahräder, einschlägige Proch-  
modelle, 33.-. Wiedererkäufer Er-  
mäßigung. Schwabe, Weinmeisterstraße  
112.

**Fahrräder**  
Damenfahräder, einschlägige Proch-  
modelle, 33.-. Wiedererkäufer Er-  
mäßigung. Schwabe, Weinmeisterstraße  
112.

**Fahrräder**  
Damenfahräder, einschlägige Proch-  
modelle, 33.-. Wiedererkäufer Er-  
mäßigung. Schwabe, Weinmeisterstraße  
112.

**Fahrräder**  
Damenfahräder, einschlägige Proch-  
modelle, 33.-. Wiedererkäufer Er-  
mäßigung. Schwabe, Weinmeisterstraße  
112.

**Fahrräder**  
Damenfahräder, einschlägige Proch-  
modelle, 33.-. Wiedererkäufer Er-  
mäßigung. Schwabe, Weinmeisterstraße  
112.

**Fahrräder**  
Damenfahräder, einschlägige Proch-  
modelle, 33.-. Wiedererkäufer Er-  
mäßigung. Schwabe, Weinmeisterstraße  
112.

**Fahrräder**  
Damenfahräder, einschlägige Proch-  
modelle, 33.-. Wiedererkäufer Er-  
mäßigung. Schwabe, Weinmeisterstraße  
112.

**Bestwäsche**

Durch unsere Rieseumstände sind wir in der Lage, unsere  
Artikel billig kalkulieren zu können, so daß wir Ihnen  
neben guten Qualitäten auch niedrigste Preise bieten.

Unser gut. Renommé bürgt für beste Bedienung

Bettbezug aus kräftig. Nessel...	4 25	Dimiti gute Qualität, 60cm br. & Mtr.	1 50
Kissen dazu passend.	1 30	100 cm breit, 1 Mtr.	2 50
Bettlaken kräftiger Nessel	2 25	Deckenschlaglaken aus m. Hobbeum-Garnier	9 50
Toilet-Oberbett gestr. Körp.	8 50	Kissen dazu passend.	2 75

**in Damen-Liebwäsche besonders günstige Angebote!**  
Frotteur-Wäsche!

Dimiti-Bezüge gute Qual. 130x200	11 25	Bett-Bezüge aus gut. Linos, ohne Näht, 130x200	6 50
Kissen dazu passend	3 10	Damenhemden gut Stoff m. Hobbe.	1 45

Fachmännische zuvorkommende Bedienung!  
Für Wiederverkäufer, Anzeigen usw. Expresslieferung im Kaufgeschäft.

**Stumpe Jäger**

Hauptgeschäft: Kottbuser Damm 75  
(Nähe Hermaunplatz)

Filialen: Landberger Str. 55, Dresden Str. 33  
(5 Min. v. Alexanderpl.) (Nähe Prinzenstr.)  
Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 37  
(3. Haus von der Bismarckstraße)

Heusselstraße 27 (zwischen Turn- und Wicelstraße)

Bitte auf unsere illustrierte Firma zu achten

Geöffnet von 9-7 Uhr



## Neue Fahrräder

direkt ab Fabrik

**Halbrennmaschinen M. 55.-**  
**Tourenmaschinen M. 60.-**  
**Nelson - Spezial - Herren-  
und Damen-Tourenräder**  
unbedingt zuverlässig und rassig, mit prima Frei-  
lauf und prima Bereifung, gelbem Sattel mit ver-  
nickelter Feder und gelber Ledertasche mit Werk-  
zeug, Handbremse und Schutzblechen **78.-**  
1 Jahr schriftliche Fabrikgarantie Mk.

**Nelson-Fahrrad-Rahmen**  
für Herren und Damen, mit komplettem Getriebe,  
Vordergabel und Steuerung, außengelötet  
1 Jahr schriftliche Fabrikgarantie Mk. **30.-**

**Seit 1. Januar 1924 über 5000  
Nelson-Fahrräder und Fahrrad-  
rahmen allein in Berlin verkauft**

**Nelson-Fahrradbau G. m. b. H.**  
Berlin - Schöneberg, Akazienstraße 28  
Fabrikgebäude  
Geschäftszeit ununterbrochen von 8-7 Uhr

**Möbel**  
Wasserpumpe, alte Schönheits-  
stücke, Hof. Hof. Hof. Hof. Hof.  
Anzüge, Paletots, Telle, Mantel, Geli-  
amons, Sportpulse, Gehpässe, Hüthe  
oder Art. Gelegenheitsstoffe in neuer  
Garbe. Teilschlachtung anstet.

**Wasserpumpe laufen Sie billig in  
Sondita Leibhaus, Prinzenstraße 105;  
Anzüge, Paletots, Telle, Mantel, Geli-  
amons, Sportpulse, Gehpässe, Hüthe  
oder Art. Gelegenheitsstoffe in neuer  
Garbe. Teilschlachtung anstet.**

**Wasserpumpe laufen Sie billig in  
Sondita Leibhaus, Prinzenstraße 105;  
Anzüge, Paletots, Telle, Mantel, Geli-  
amons, Sportpulse, Gehpässe, Hüthe  
oder Art. Gelegenheitsstoffe in neuer  
Garbe. Teilschlachtung anstet.**

**Wasserpumpe laufen Sie billig in  
Sondita Leibhaus, Prinzenstraße 105;  
Anzüge, Paletots, Telle, Mantel, Geli-  
amons, Sportpulse, Gehpässe, Hüthe  
oder Art. Gelegenheitsstoffe in neuer  
Garbe. Teilschlachtung anstet.**

**Wasserpumpe laufen Sie billig in  
Sondita Leibhaus, Prinzenstraße 105;  
Anzüge, Paletots, Telle, Mantel, Geli-  
amons, Sportpulse, Gehpässe, Hüthe  
oder Art. Gelegenheitsstoffe in neuer  
Garbe. Teilschlachtung anstet.**

**Wasserpumpe laufen Sie billig in  
Sondita Leibhaus, Prinzenstraße 105;  
Anzüge, Paletots, Telle, Mantel, Geli-  
amons, Sportpulse, Gehpässe, Hüthe  
oder Art. Gelegenheitsstoffe in neuer  
Garbe. Teilschlachtung anstet.**

**Wasserpumpe laufen Sie billig in  
Sondita Leibhaus, Prinzenstraße 105;  
Anzüge, Paletots, Telle, Mantel, Geli-  
amons, Sportpulse, Gehpässe, Hüthe  
oder Art. Gelegenheitsstoffe in neuer  
Garbe. Teilschlachtung anstet.**

**Wasserpumpe laufen Sie billig in  
Sondita Leibhaus, Prinzenstraße 105;  
Anzüge, Paletots, Telle, Mantel, Geli-  
amons, Sportpulse, Gehpässe, Hüthe  
oder Art. Gelegenheitsstoffe in neuer  
Garbe. Teilschlachtung anstet.**

**Garten: Laube: Balkon**  
Brotkäse, Drahtgeflechte wegen ab-  
weichendes Klebefehl nach Ruckhard  
lieferbar wie bisher gut und billig Knuth,  
Grüner Weg 11.

**Kaufgesuche**  
Fahrräder, Koffert, Haut, Knuth,  
Prinzenstraße 75.  
Fahrräder, Koffert, Knuth,  
Prinzenstraße 75.  
Kaufgesuche, Knuth,  
Prinzenstraße 31,  
Reißer Straße.

**Unterricht**  
Technische Privat-Hochschule Dr. Werner,  
Reinigungs-Damenstr., Berlin, Rosen-  
denstraße 3, Maschinenbau, Elektro-  
technik, Abendkurse, Tageskurse.

**Verschiedenes**  
Komposit. Hermann sofort durch  
meinen neuen Schnellunterricht. Velo-  
zuber werden aufgesetzt. versandfertig  
u. w. mit Brieflich. Erfolgs garantiert  
Komposit. Hermann, Steglitz, Tel. 1641.

**Arbeitsmarkt**  
Sollensstraße Unterführung, nebeneben  
Bilbshaus, Bismarckstraße 62.

**Stellenangebote**  
Arbeiter für Metall und Holz bei  
hohem Lohn für In- und Ausland so-  
fort gesucht. Angebote unter D. 3. 762  
Rudolf Koffe, Dresden.

**Geigungs-  
monteure**  
tätig, nur teil-  
zeitarbeit, sofort  
ersuchen.

**Frei Kacferle,  
Wilmersstr. 22.**

**KLEINE  
ANZEIGEN**  
In der Gesamtschau  
des "Vorwärts" sind  
besonders wirksam  
und trotzdem

**schon billig!**  
Hilfslosende Frau oder Fräulein  
in mittleren Jahren, welche die  
Röhm in unfern in Rommen  
gelegenen Gegendungsstelle  
mit der Aufschrift "Rommen" ein-  
reichen an die Ortsverwaltung für  
das Rommengebäude zu Berlin G. 25,  
Dankestr. 4. Persönliche Bewerbungen  
werden nicht angenommen.